

bn
bibliotheks
nachrichten
4·2020

Plan B

impulse

informationen

rezensionen



Motiv auf Titelseite:  Herr Olsen | flickr

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Bibliothekswerk : Das Forum katholischer Bibliotheken,
ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein.
Vorsitzende: Uschi Swoboda ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung: Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung, Infor-
mationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der Medienauswahl.

Offenlegung laut Mediengesetz: www.biblio.at/ueber/impresum.html

Redaktion: Anita Ruckerbauer, Julia Walter,
Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer

Leitung Rezensionen: Julia Walter
Chefredaktion: Reinhard Ehgartner
Grafik, Layout: Julia Walter, Reinhard Ehgartner

Kontakt: Elisabethstraße 10, 5020 Salzburg
T. +43 / (0)662 / 881866
biblio@biblio.at • www.biblio.at


Druck: Druckerei Roser, Hallwang

72. Jahrgang, Auflage: 1.900
Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.
Abonnement: € 28,00 (Ausland € 38,00)
Abo-Kündigungen werden jeweils mit Jahresende wirksam.

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit
der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.

Bankverbindung: Bankhaus Spängler & Co.AG
IBAN: AT22 1953 0001 0022 2006 BIC: SPAEAT2S

gefördert durch das

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
offentlicher Dienst und Sport

impulse & informationen

Aktuelle Buchtipps	583
Plan B für Büchermenschen.....	589
Literaturvermittlung online ... von <i>Peter Fuschelberger</i>	590
Plan B und Plan P ... von <i>Georg Bydlinski</i>	593
Warum?? Der unsichtbare Plan B, C & D ... von <i>Brigitte Weninger</i>	594
Autorinnen Crowdfunding Projekt: Fragmente - die Zeit danach.....	596
John Lennon und die Lilien ... von <i>Brigitte Krautgartner</i>	600
Die Krise als Chance - musikalisch auf zu neuen Ufern ... von <i>Johannes Preßl</i>	603
Ein Plan für die Zukunft ... von <i>Silke Roiss</i>	607
Gott als Plan B ... von <i>Eva Puschautz</i>	612
Landesbüchereitagung Salzburg und Herbsttagung Steiermark.....	614
biblio-Filmschnitt: „Weathering With You“	618
Lesebilder : Bilderlesen - Die Reisegefährtninnen	620
Eine Rezensentin: Michaela Faustmann	623
MINT : Lesen - Sprechen - Tun	624
Aktuelles aus dem Österreichischen Bibliothekswerk	628
Fernkurs-Tagung erzählen ... von <i>Alexandra Holmes</i>	634
10 Tage für die Bibel in der Diözese St. Pölten	636

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher	639
Erdkunde, Geografie, Reisen	641
Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft	643
Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz	647
Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft	649
Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek	654
Philosophie, Psychologie, Pädagogik	657
Religion	665
Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport	670

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen	676
Romane, Erzählungen, Novellen	678

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher	711
Für Kinder bis 6 Jahre	718
Für Kinder von 6 bis 10 Jahre	735
Für Kinder von 10 bis 14 Jahre	744

Hörbücher.....	762
----------------	-----

Spiele	768
--------------	-----

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch in Zeiten wie diesen wollen wir uns nicht davon abhalten lassen, den Blick optimistisch in die Zukunft zu richten und Pläne für die nächsten Monate zu schmieden. Wir haben gelernt, flexibel zu sein und neue Lösungen für ungekannte Probleme zu finden. Dass es dafür manchmal nicht nur einen Plan B braucht, sondern auch die anderen Buchstaben des Alphabets zum Einsatz kommen, und dass diese neuen Wege zu überraschenden Ergebnissen führen können - davon können Sie sich in dieser Ausgabe selbst überzeugen.

Ihr biblio-Team



Julia Walter • Elisabeth Zehetmayer • Reinhard Ehgartner • Silvia Wambacher • Anita Ruckerbauer



Buchtipps

Faszinierende Erzählung über eine alte Dame, die kurz vor ihrem Tod eine Zugreise antritt. (DR)

Gladys ist 76 Jahre alt und lebt mit ihrer psychisch kranken Tochter in einem kleinen Örtchen im Osten Kanadas. Eines Tages verlässt sie still und heimlich ihr Haus, besteigt den Zug und verschwindet. Ihre besorgten Nachbarn sind in hellem Aufruhr und rätseln, weshalb Gladys ihre selbstmordgefährdete Tochter im Stich lässt und was sie im Schilde führt. Noch weiß niemand, dass die alte Dame, die in einem Zug geboren und aufgewachsen ist, todkrank ist und nun den Kreis ihres Lebens schließen will.

Einige Zeit später wird ein junger Englischlehrer auf die ungewöhnliche Geschichte aufmerksam und macht sich auf, um das geheimnisvolle Verschwinden von Gladys aufzuklären. Er folgt den Bahnstrecken, die die alte Dame genommen hat und führt unzählige Gespräche mit ihren Bezugspersonen. Nach und nach rekonstruiert er so die Geschehnisse.

Ruhig und unaufgeregt erzählt die Autorin in einer wunderschönen, poetischen Sprache die Geschichte einer starken Frau und entführt die LeserInnen nicht nur in die Weiten Kanadas und seine abgelegensten Gegenden, sondern auch in die Geschichte des kanadischen Bahnwesens.

Ein faszinierendes Buch voller faszinierender Charaktere - tiefgründig und berührend.

Michaela Grames



Saucier, Jocelyne: Was dir bleibt

: Roman / Jocelyne Saucier.
Aus dem Franz. (Québec) von
Sonja Finck und Frank Weigand.
- Frankfurt am Main : Insel
Verlag, 2020. - 253 S.
ISBN 978-3-458-17878-1
fest geb. : ca. € 22,70



Die Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts erzählt anhand zweier Parfumkreationen. (GE)



**Schlögel, Karl:
Der Duft der Imperien**

: Chanel N°5 und Rotes Moskau / Karl Schlögel. - München : Hanser, 2020. - 220 S. ISBN 978-3-446-26582-0 fest geb. : ca. € 23,70

Dieses Sachbuch erzählt in 14 Kapiteln detailreich die biographisch miteinander verbundenen Parallelgeschichten zweier Parfüms und ihrer Erfinderinnen. Das legendäre „Chanel N° 5“ und ein sowjetisches Parfum namens „Rotes Moskau“ gehen interessanterweise auf eine gemeinsame Duftkomposition zurück, die 1913 zum 300. Kronjubiläum der Romanows kreiert wurde und sich am Duft des Lieblingsbouquets der russischen Kaiserin Katharina II. anlehnt.

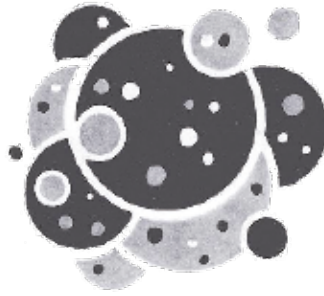
Die Erfolgsgeschichte der russischen Marke „Rotes Moskau“ und der französischen Kreation „Chanel Nr° 5“ wird von zwei Frauen bestimmt, die unterschiedlicher nicht sein konnten: Auf russischer Seite die Stalinistin Polina Schemtschuschina, Ehefrau des sowjetischen Außenministers Molotow, glühende Vertreterin des sowjetischen Sozialismus, und ihr französisches Pendant, die konservative Mode-Ikone Coco Chanel. Beide prägten den Lebensstil der Eliten in Ost und West: Coco mit ihrem einfachen, eleganten schwarzen Kleid und dem stilsicher gestalteten Parfümflakon, im Gegensatz dazu das russische Fläschchen in Form eines Flachmanns.

Parallel und kontrastierend dazu werden zeitgleich „aus der anderen Welt“ die Gerüche in den deutschen Vernichtungslagern und im sowjetischen Gulag beschrieben. Im Zusammenhang mit der Auflösung der Sowjetunion und den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüchen in Ost und West wird in Form eines essayistischen Nachtrags an die deutsche Schauspielerinnen Olga Tschechowa erinnert, die eine Grande Dame des deutschen Films war.

Am Schluss stehen Betrachtungen zu „How one world smells“, jener globalen Welt der Gegenwart, in der internationale Kosmetikfirmen den internationalen Markt dominieren.

Ein Buch mit vielen essayistischen Facetten über die Welt der Düfte, Gerüche und Aromen, in dem man nach Lust und Laune schmökern kann und zugleich viel über die europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts erfährt.

Jutta Kleedorfer



Eine Reise durch unseren Körper, unterhaltsam und humorvoll erzählt. (NK)

Wer die anderen „Kurzen Geschichten“ von Bill Bryson kennt, weiß, dass „kurz“ hier sehr relativ ist. Aber Bill Bryson weiß viel zu berichten über den menschlichen Körper: Er durchleuchtet ihn von Kopf bis Fuß, beschäftigt sich mit Mikroorganismen, Viren und Bakterien, die in uns leben. Außerdem widmet er sich dem „Chemielabor“ in uns (Hormone und Enzyme). Am Ende kommt er zu den Krankheiten („Wenn etwas schief geht“), den Behandlungen („gute Medizin, schlechte Medizin“) und schließlich zum Tod.

Natürlich verwendet er auch medizinische Fachausdrücke, aber die sind immer gut erklärt. Überhaupt bemüht sich Bryson sehr um Anschaulichkeit, indem er oft mit Vergleichen arbeitet. So würden unsere Blutgefäße aneinandergereiht mehr als zweimal um die Erde reichen.

Er erzählt vom Kampf der Ärzte gegen verschiedene Krankheiten, wobei die Behandlungen in früheren Zeiten oft eher gruselig als hilfreich waren.

Trotz der zahlreichen Quellenangaben kann man das Buch nicht als wissenschaftliches Werk bezeichnen. Wissenschaftler sind aber auch nicht die Zielgruppe - für Laien ist es höchst informativ und unterhaltsam.

Anita Ruckerbauer



Bryson, Bill:
Eine kurze Geschichte des menschlichen Körpers

/ Bill Bryson. Aus dem Engl. von Sebastian Vogel. - München : Goldmann, 2020. - 664 S. ISBN 978-3-442-31398-3 fest geb. : ca. € 24,70

Das Buch gehörte einem kleinen Jungen. Er hieß Louis, war etwa schätzten, gut in der Schule und kein bisschen hässlich.

Trotz ihrer Interessen waren Louis und Anton wie Topf und Deckel, sie gehörten einfach zusammen.

Hier sind sie im Park.



Beim Zahnarzt.



Im Restaurant.



Und im Schwimmbad.



Eines Tages geschah etwas, das das Leben der beiden Freunde völlig auf den Kopf stellte:

Louis begrubte



Von diesem Moment an redete er von nichts anderem mehr. Dinosaurier hier, Dinosaurier da. Nicht mal im Schlaf hörte er damit auf.

Seine Mutter ärgerte sich, dass ihr Sohn so begeistert war, und nahm ihn mit in die Bücherei. Dort fanden sie jede Menge Geschichten über Dinosaurier. Louis kehrte mit einem Stapel Bücher und einem breiten Grinsen nach Hause zurück.

Hauswörter
Dinosaurier
Gemeinschaft
Diegenau
Hilfsstoffe
Dinosaurier
Dinosaurier
Dinosaurier
Dinosaurier
Dinosaurier



Anton fühlte sich ein bisschen einsam und begann Trübsal zu blasen. Diese Dinosaurier machten sich überall breit! Es war, als würde es ihn gar nicht mehr geben.



Was macht ein Bison in der Bibliothek? (ab 7) (JE)



Beauchesne, Lou: Anton das Bison

/ Lou Beuchesne. Mit Bildern von Kate Chappell. Aus dem Franz. von Maja von Vogel.
- Hamburg : Carlsen, 2020.
- 47 S. : zahlr. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-551-55396-6
fest geb. . ca. € 9,30

Das Bison Anton ist der Held in einem Buch, das Louis gehört. Die beiden sind unzertrennlich, bis eines Tages bei Louis das Interesse an Dinosauriern geweckt wird und er zahlreiche Bücher dazu aus der Bibliothek heimerschleppt. Als die Mutter eines Tages diesen Stapel zurückträgt, rutscht das Buch über Anton dazwischen und landet in der Rückgabekiste. Dort purzelt das Bison aus dem Buch heraus und es freundet sich mit der Bibliothekarin an. Anton hofft, dass Louis ihn wieder abholen wird, dieser ist aber übersiedelt. So bleibt er als talentierter Büchersortierer bei der Bibliothekarin, bis diese, nach vielen gemeinsamen Jahren eines Tages verkündet, in Pension zu gehen. Ein junger Bibliothekar tritt die Nachfolge an - und es ist ein alter Bekannter von Anton!

Ein singendes, Zitronen und Gurken essendes Bison hat einen so prominenten Platz im Herzen eines kleinen Bubens, dass er auch nach Jahren der Trennung wieder dorthin zurückkehren kann. Die Liebe zu einem Buch, die Liebe zu vielen Büchern hat aus Louis schließlich einen Freund der LeserInnen gemacht.

Die Geschichte ist kurzweilig, liebevoll erzählt und entwickelt einen interessanten Spannungsbogen, der bis zum Schluss erhalten bleibt.

Die Illustrationen sind witzig und dynamisch in den Textkörper eingebaut, sodass das lesende Kind in den Sog der Geschichte findet: So werden z. B. Dialoge auch als „Gegenrede“ gesetzt und der jeweiligen Person optisch zugeordnet.

Sehr empfohlen für Kinder ab 7 Jahren!

Gertie Wagerer

«Könntest du mich vielleicht mal
ein bisschen umarmen?», bat der Igel.



«Vielleicht nach meinem Lied»,
antwortete die Elster, «das aber ziemlich lang ist.»

Für alle Kinder, die ihre Lieben nicht umarmen dürfen.
(ab 2) (JD)

Der Igel und die Schildkröte sind beste Freunde - wir kennen sie bereits aus dem Bestseller „Umarmst du mich mal?“. Nun ist, wahrscheinlich aus aktuellem Anlass, dieses Buch entstanden: Die beiden Freunde, die sich so gerne umarmen wollen, dürfen oder können es plötzlich nicht mehr. Diese Situation ist leider für viele Kinder und ihre Liebsten rund um den Globus traurige Realität - die Gründe dafür sind so zahlreich wie verschieden. Das Buch ist ein Versuch, den Kindern in solchen potenziell traumatischen und schwierigen Situationen beizustehen.

Das Pappbilderbuch ist klein und handlich - wunderbar geeignet, um es überallhin mitzunehmen (ins Krankenhaus, ins Bett). Die Zeichnungen sind einfach, in warmen Pastellfarben gehalten, die Ausdrücke auf den Gesichtern in ihrer Einfachheit herzerwärmend. Nicht umsonst ist Polly Dunbar eine der bekanntesten britischen Illustratorinnen.

Es sind nur ein paar Seiten und eine Handvoll Anregungen, wie man sich Liebe über die Ferne zeigen kann, aber die Idee ist gut und das Buch hilft den LeserInnen, gegen die schmerzlichen Gefühle anzugehen. Für die aktuelle Situation ist es besonders empfehlenswert.

Martina Mansoor



Winkst du mir mal?

/ Eoin McLaughlin [Text].
Polly Dunbar [Ill.]. Aus dem Engl.
von Katharina Dittes. - 1. Aufl. -
Berlin : Insel-Verl., 2020.
- [16] Bl. : Ill. (farb.)
ISBN 978-3-458-17898-9
fest geb. : ca. € 10,30



Vorzügliche Beschreibung der Bedeutung der Religionen in der Menschheitsgeschichte. (PR)

Anders als in den 1970ern, als manche schon den Abgesang auf die Religionen anstimmten, ist heute - global betrachtet - eher das Gegenteil festzustellen. Warum das so ist, versucht Neil MacGregor, Kunsthistoriker und ehemaliger Direktor des British Museum, im vorliegenden opulenten und sehr ansprechend gestalteten Band herauszufinden.

Seiner Meinung nach stellen Religionen eine Möglichkeit dar, die Welt - zumindest in unseren Breiten bis zum Zeitalter der Aufklärung - zu erklären sowie dem menschlichen Dasein durch bestimmte Werte, Ideale, Riten, Zeremonien und Herrschaftsgefüge Sinn und Stabilität zu verleihen. Ein Streifzug durch 40.000 Jahre Menschheitsgeschichte bestätigt, dass die unterschiedlichen Religionen dieses Bedürfnis in Gesellschaften rund um den Globus eienen.

Wie das konkret „funktioniert“, zeigt der Autor ausführlich in sechs Kapiteln auf: Religionen weisen den Menschen einen Ort im Kosmos zu, führen sie in Feiern und Zeremonien zusammen, stiften Sinn, bieten durch wirkmächtige Bilder Schutz und Orientierung, manifestieren sich in der Verehrung eines Gottes oder vieler Götter mit entsprechenden Folgen für das Zusammenleben und stillen die Sehnsucht nach einem Paradies. Untermuert werden die informativen Ausführungen - und das ist gleichsam eine Spezialität des Autors - durch sorgsam ausgewählte und meisterhaft erklärte Alltagsgegenstände, Kunstobjekte oder Bilder.

MacGregor legt damit eine erhellende Studie vor, die keine Geschichte der Religionen und auch keine Schrift für oder gegen den Glauben sein will, sondern seriös und anspruchsvoll die Prägenkraft der Religionen für das Leben der Menschen bis in unsere Zeit nachzeichnet. Empfehlenswert.

Karl Krendl



MacGregor, Neil: Leben mit den Göttern

: [Die Welt der Religionen in Bildern und Objekten] / Neil MacGregor. Aus dem Engl. von Andreas Wirthensohn und An-nabel Zettel. - München : C. H. Beck, 2020. - 541 S. : Ill. (farb.) ISBN 978-3-406-75919-2 fest geb. : ca. € 25,70

Plan B für Büchermenschen

Die Vortragenden gebucht, die Räume reserviert, die Plakate gedruckt, die Einladungen verschickt und erwartungsfroh den Blick auf das geplante Ereignis gerichtet. Und plötzlich alles anders.

Absagen? Verschieben? Umplanen? Online-Formate entwickeln? Hunderttausende Kultureinrichtungen weltweit standen in den letzten Monaten angesichts der Pandemie und der damit verbundenen Restriktionen vor diesen schwierigen Fragen und mussten in kurzer Frist die entsprechenden Antworten finden. Je nach Voraussetzungen, Umfeld und Mentalität fielen die Reaktionen sehr unterschiedlich aus.

Wir haben uns im bibliothekarischen und literarischen Umfeld umgehört und zahlreiche KollegInnen um ihre Einschätzungen und Einblick in ihre Arbeitssituation gebeten. Als Ergebnis finden Sie auf den folgenden Seiten eine bunte Paletten an Erfahrungen und Strategien von Büchermenschen und ihren Umgang mit Plan B.

Freudig überrascht hat uns an den Ergebnissen, dass neben und hinter der zu erwartenden Schilderung schwieriger Situationen in vielen Beiträgen ein widerständiges Trotzdem auftaucht.

Mit der Haltung, sich so schnell nicht unterkriegen zu lassen, haben viele KollegInnen kreative Schritte gesetzt und auf der Suche nach Alternativen neue Wege beschritten. In einigen Beiträgen stößt man sogar auf die Erkenntnis, dass man sich erst aus der Spur bringen lassen musste, um sich auf Neues einlassen zu können oder Dinge in Angriff zu nehmen, von denen man schon lange geträumt hat.

In der Begegnung mit anderen Lebensweisen und Haltungen fordern uns Bücher zu einem spielerischen Probehandeln auf und laden uns ein, in andere Rollen zu schlüpfen. Vielleicht ist das der Grund, dass Büchermenschen in einer Phase, in der aus Spiel Ernst wird, sich gut gerüstet zeigen, den täglichen Hindernissen der Pandemie mit Plan B zu trotzen.



Den Bildschirm als Bühne:
Andreas Steinhöfel im Gespräch
mit Stefanie Ericke-Keidtel vom
Literaturhaus Berlin

Literaturvermittlung online

: digitale Begegnungen mit AutorInnen

von Peter Fuschelberger

Nicht erst beim 20. *internationalen literaturfestival berlin* im September 2020, bei dem 130 AutorInnen aus 50 Ländern zu Gast waren, gehörten sie zum festen Bestandteil des Programms: digitale Formate. Während 9.000 Menschen die Veranstaltungen in Berlin live besuchten, verfolgten über 4.000 Interessierte das Literaturgeschehen im Netz, es wurden 4.500 Klicks auf die Links verzeichnet. Nach einer Registrierung waren die Videos und Streams kostenfrei zugänglich und bis zum Ende des Festivals abrufbar. Aufgezeichnete Gespräche mit Isabel Allende oder Joyce Carol Oates wie auch zeitgleich per Stream in Berlin live abgehaltene Lesungen und Reden mit Mario Vargas Llosa, Olga Tokarczuk oder Sally Nicholls konnten zu Hause am Bildschirm miterlebt werden.

Seit dem Lockdown im März 2020 hat sich in literaturvermittelnden Institutionen viel im Bereich digitaler Formate getan. Allein im Netzwerk der deutschsprachigen Literaturhäuser mussten wir von März bis Juni

Hunderte von geplanten, mittlerweile als „analog“ bezeichnete Veranstaltungen absagen. Dies bedeutete nicht nur eine große Herausforderung für die VeranstalterInnen, sondern eine noch größere für die AutorInnen.

Lesungen als wichtigste Einnahmequelle

Die wenigsten SchriftstellerInnen können vom Verkauf ihrer Bücher leben. Ungeachtet dessen, dass viele (nicht alle!) die persönliche Begegnung mit ihren LeserInnen und den direkten Diskurs mit ihrem Publikum schätzen, sind für den Großteil der AutorInnen die durch Lesungen lukrierten Honorare die Grundlage ihrer finanziellen Existenz. Umso heftiger die Enttäuschung, als die für die Frühjahrsnovitäten vorgesehenen Lesetouren abgesagt wurden.

Konkrete Zahlen gibt es dazu noch nicht, einzelne AutorInnen berichteten mir von bis zu 80 Veranstaltungen, die ihnen von März bis Juni entfielen.



Alternativen zu „realen“ (analogen) Veranstaltungen waren für die Literaturhäuser nicht nur von Bedeutung im Sinn ihres öffentlichen Auftrags, sondern rasches Reagieren im Shutdown sollte auch helfen, die prekäre Situation vieler AutorInnen zu entschärfen.

Das Literaturhaus Salzburg bot bereits ab Ende März drei Monate lang jeden Abend eine Lesung auf Facebook an. Trotz gewisser Bedenken zu rechtlichen Fragen freuten sich 100 österreichische SchriftstellerInnen über diese neue Form der Auftrittsmöglichkeit und über die per Facebook gegebene Möglichkeit der Interaktion mit dem Publikum. Bei einzelnen „Facebook“- Lesungen verzeichnete der Literaturhaus-Account bis zu 20.000 Zugriffe.

Ein Netzwerk geht ins Netz

Auch in den *Jungen Literaturhäusern* waren wir bestrebt ins Netz auszuweichen. Bereits vor Corona waren bei der Organisation von Veranstaltungen, Schreibwerkstätten und Projekten für und mit Kindern und Jugendlichen mehrere Faktoren und Kriterien zu berücksichtigen. Durch die abrupte Umstellung auf Homeschooling sahen sich LehrerInnen und SchülerInnen zusätzlich vor große Herausforderungen gestellt, sodass es erst ab Mai zu einzelnen Online-Veranstaltungen kam. Sie wurden letztendlich von vier involvierten Seiten (AutorInnen, Literaturhäusern, LehrerInnen und den jungen Menschen) als geglückter beurteilt, als wir erwartet hatten.

Zu vereinbarten Zeiten, in Unterrichtsstunden oder am Abend, über Zoom oder Microsoft Teams, traf man virtuell zusammen. Außer der Vermeidung von Ansteckungen wurden als Vorteile vor allem der individuelle Rahmen, der entfallende Mobilitätsaufwand - jeder blieb ja bei sich zu Hause - und die für alle günstigen Veranstaltungszeiten gelobt.

Technische Kompetenzen gefragt

Nur kurz blieb es bei diesen klein dimensionierten, auf Schulkassen, Leseclubs, Workshops- oder Uni-Lehrveranstaltungen zugeschnittenen Webinaren. Rasch kam es zu Literaturhäuser-Netzwerk-Kooperationen mit Verlagen und Buchhandlungen und es wurde technisch aufgerüstet: gute Kameras, adaptierte Tontechnik, stabile Internetleitungen wurden angeschafft.

Als ein Projekt der *Jungen Literaturhäuser* stellte Andreas Steinhöfel am 2. Oktober 2020 einer Schulklasse im Literaturhaus Berlin seinen jüngsten „Oskar und Rico“-Band vor und über 500 Schulklassen aus dem deutschen Sprachraum sowie Klassen aus deutschen Schulen weltweit waren über Livestream zugeschaltet.

Ob dieses Modell ein zukünftiges werden soll, sobald Corona vorbei ist, ziehe ich in Zweifel. Bei den von mir in der Vergangenheit organisierten 1.600 Veranstaltungen habe ich in so viele leuchtende Augen junger Menschen

geblickt, wenn sie Autorinnen und Autoren live erleben konnten.

Ich habe gesehen, wie Jugendliche einander Geld borgten, um sich nach der Veranstaltung Bücher zu kaufen, um sie signieren zu lassen. Unmittelbar nach Veranstaltungen bekam ich Anrufe aufgeregter LehrerInnen: Sie hätten jetzt bereits einen Klassensatz des soeben präsentierten Buchs bestellt, so beeindruckt und lesebegierig seien ihre SchülerInnen!

Obgleich die Literaturhäuser bei besonderen Veranstaltungen oder zu erwartendem großem Publikumsandrang auch nach Corona Ver-

anstaltungen streamen werden, sind wir von „analogen“ AutorInnen-Begegnungen nach wie vor absolut überzeugt.

Für junge Menschen ist es immens wichtig zu sehen, dass es Einrichtungen gibt, in denen das Lesen im Mittelpunkt steht, dass Menschen Bücherschreiben und Lesen zum Beruf haben und dass man ihnen auch ganz persönliche Fragen stellen kann.

Unser erwachsenes Publikum kann sich den Besuch von literaturvermittelnden Einrichtungen oder Festivals, die lebendige Interaktion und den ungezwungenen Rahmen ohnehin nicht mehr wegdenken.

Hinweise zum technischen Hintergrund

Online-Formate können praktisch überall durchgeführt werden, wo eine stabile Leitung zum Internet besteht. Über Skype, Zoom oder Microsoft Teams, mit externem Headset, Mikro und einer Webcam zu moderaten Preisen, ist die Qualität meist passabel bis gut.

Für die Übertragung von analogen Veranstaltungen (z. B. Streaming aus Ihrer Bibliothek) empfehlen wir unbedingt qualitativ höherwertige und daher teurere Audio- und Videoaufzeichnungen.

Auch dafür können verschiedene Übertragungsplattformen genutzt werden, z. B. auch

YouTube. Das Literaturhaus Salzburg arbeitet für das Streaming in Schulkassen mit kostenfreien Anbietern, für die Übertragung von Abendveranstaltungen mit der Firma Reservix. Man bucht online das Streaming-Ticket und erhält mit der Zahlungsbestätigung den Link technisch einwandfrei.

Das Netzwerk der Literaturhäuser

Im Netzwerk *literaturhaus.net* mit europäischem Vereinsstatut und eigener Geschäftsführung sind derzeit 14 Literaturhäuser aus Deutschland, Österreich und der Schweiz miteinander verbunden:

www.literaturhaus.net



Peter Fuschelberger ist Kulturvermittler und leitet im Literaturhaus Salzburg Projekte für Kinder und Jugendliche.

Plan B und Plan P

von Georg Bydlinski

Anfang 2020 hatte ich mich auf ein dichtes Veranstaltungsprogramm gefreut, das bereits fix mit Schulen und Kindergärten, Buchhandlungen und Bibliotheken, Kulturinitiativen und Literaturhäusern vereinbart war. Es kam anders. Covid-Fazit bisher: Rund 100 abgesagte Lesungen und Workshops (vier Veranstalter bezahlten dafür ein Ausfallshonorar); vom freien Autor plötzlich zum Bittsteller kompliziert zu beantragender staatlicher Hilfsmaßnahmen degradiert. Einzig die Verwertungsgesellschaft Literar-Mechana half uns AutorInnen schnell, wertschätzend und unbürokratisch!

Deshalb also Plan B: Bewusst die Lage analysieren – Illusionen verlieren – Erkenntnisse gewinnen.

Staat: Österreich gilt ja als Kulturland. Kunst und Kultur scheinen jedoch für die Politik nur dann wichtig zu sein, wenn sie Wirtschaft und Tourismus ankurbeln. Auf kleinere Initiativen, leisere Stimmen und EinzelkünstlerInnen verzichtet man offensichtlich recht schnell.

Verlage: Hier hat sich seit meinen Anfängen als junger Autor (1980) sehr viel verändert. Es geht den meisten nicht mehr um eine längerfristige Partnerschaft mit AutorInnen, sondern es wird nur höchst selektiv aus den Manuskriptangeboten das herausgepickt, was in immer engere Vertriebsbahnen passt. Demgegenüber muss ich die Klein- und Kleinstverlage hervorheben, ohne die heutzutage z. B. so gut wie keine Lyrik mehr erscheinen würde.

KollegInnen: Nur sehr wenige, die Kontakt halten, auch wenn man schon viele im Lauf



© Andy Maguire | flickr, Reinhard Ehgartner

der Jahre beraten, publiziert und in Autorenverbänden vertreten hat. Hier war das Netz schon einmal deutlich stärker.

Kreativität: Der Impuls zu schreiben und zu veröffentlichen ist für mich in diesem Kontext endenwollend, egal wie viel mehr Schreibzeit Corona-bedingt im Moment zur Verfügung stünde. Im Frühjahr 2021, zu meinem 65. Geburtstag, erscheinen noch zwei Bücher von mir: der Lyrikband „*Flüchtiges Fest*“ mit Offsetfarblithografien von Michael Roher in der Edition Thurnhof in Horn und das Kinderbuch „*Katze und Computer-Maus*“ mit Bildern von Beate Fahrnländer in der Edition Tandem in Salzburg. Mit Lyrik und erzählender Kinderliteratur hatte ich vor 40 Jahren auch meine Autorenlaufbahn begonnen.

Dann wird mein Plan B rasch zu Plan P: Ich gehe nach diesem Schuljahr in Pension. Mehr Zeit mit der Familie zu verbringen, ist etwas Schönes nach vier oft sehr intensiven Jahrzehnten im Literaturbetrieb, nach mehr als 5500 Veranstaltungen und fast 100 Büchern für Kinder und Erwachsene. Und ich werde sicher ein Leser bleiben. Auch die Freundschaften mit einer Handvoll lieber KollegInnen und Vertrauter aus der Verlags- und Veranstaltungsszene sowie den Autorenverbänden werden weiter bestehen. Und vielleicht entstehen ja noch ein paar Gedichte!

www.georg-bydlinski.at



WARUM??

: der unsichtbare Plan B, C & D

Wer ein WARUM zu leben hat, erträgt auch jedes WIE.

Viktor Frankl

Ich bin von Natur aus Optimistin, sodass ich zwar öfter vom Leben enttäuscht werde, aber auch deutlich widerstandsfähiger bin als Pessimisten.

Überdies war ich als Pädagogin, Autorin, Seminarleiterin, Bergwanderführerin, Buchhändlerin und Veranstalterin immer in Berufen tätig, in denen man schwer planen kann, weil Menschen oder äußere Umstände wie Wetter oder Corona-Viren kaum kontrollierbar sind.

So bin ich seit jeher weit häufiger mit Plan B, C, oder D befasst, als mit A-Plänen. Dass mich diese Tatsache weder ärgert noch frustriert liegt an einem simplen „Werkzeug“, das ich seit gut 30 Jahren permanent verwende. Es erleichtert meine Lebens- und Berufsplanung ebenso wie die Programmierung des nächsten Veranstaltungsjahres. Darüber hinaus ist das Werkzeug für praktisch orientierte Menschen ebenso gut geeignet wie für Intellektuelle und Schöngeister – und es

kann sehr leicht weitergeben werden. Was ich hiermit tun möchte.

Das Entwerfen des Ziels

Ihr braucht dazu ein Flipchart-Blatt, ein paar Stifte, und beliebig viele gestaltungswillige Menschen aus eurem Team. Ihr könnt natürlich auch allein beginnen – und zwar nicht am Anfang, sondern am ENDE eures Vorhabens! Das ist schon der ganze Trick.

Nehmen wir mal an, euer Thema wären „Bibliotheks-Lesungen.“

Ihr schreibt groß „WARUM?“ in die rechte obere Ecke des Blattes, vielleicht auch noch die Zusatzfrage „WAS BRINGT UNS DAS?“

Daneben notiert ihr nun im Brainstorming-Verfahren alle kleinen und großen Pro-Lesungen-Argumente, wie zB. „zusätzliche Leser*innen gewinnen; besseres Image; Leistungsbeweis für Träger; Spaß für unser Team; interessante Begegnungen; zufriedene Sponsoren...“

Je mehr euch dazu einfällt, desto besser, denn diese Punkte erschaffen die Motivation und Belohnung für euer Vorhaben!

Diese Vorgangsweise hilft, dass ihr euch nicht schon vorab an Hürden wie „Finanzierbarkeit“ oder „Platzbedarf“ abarbeitet – denn wo ein Wille ist, findet sich bekanntlich auch ein Weg.

Auf dem Weg zum Ziel

Erst jetzt schreibt ihr in die linke untere Ecke die Frage: „WAS?“

Hier notiert ihr nun - möglichst detailliert - euren „Plan A“: z.B. 4 Autoren-Lesungen + 4 Jahreszeiten-Lesungen für Familien + 4 Spiel-Lesungen für die Kleinsten.“

Ihr könnt euch auch schon erste Gedanken über das WER?, WANN? und WO? machen. Danach zeichnet ihr einen hübsch gewundenen Weg vom WAS? zum WARUM? – denn es wird relativ sicher kein pfeilgerader sein.

Neben diesem Weg ist nun Platz für die Beantwortung der Frage: „WER + WAS HILFT?“

Hier listet ihr kreuz und quer eure Wunsch-Autoren und sämtliche Unterstützer*innen auf; nennt eure hilfreichen Freunde, Institutionen, Sponsoren, Förderstellen, Medien-Kontakte, Kuchen-SpenderInnen usw.

Fertig. Das war's schon. Nun hängt ihr dieses Blatt – plus Stift für Ergänzungen - an einen

Ort an dem ihr es immer wieder seht. Zum Beispiel ins Personal-WC. Und schon wird eure Planung anfangen zu wirken.

Natürlich darf man anschließend die wichtigsten Punkte herausschreiben und sie brav in ein herkömmliches, vorzeigbares Planungs-Konzept einarbeiten.

Aber das Blatt mit euren „Erst-Gedanken“ und den vielen verlockenden WARUMs besitzt ganz besondere Kräfte: es beinhaltet nämlich - unsichtbar und doch vorhanden - auch noch Plan B, C und D fürs ganze Team. So schützt es euch vor „Ent-Täuschung“, wenn diverse Widrigkeiten auftauchen, was selbstverständlich passieren wird.

Denn was macht es schon, wenn am Ende des Jahres doch weniger Lesungen durchgeführt wurden als vorgesehen, solange all die wundervollen WARUMs stimmen - der Spaß im Team, die neuen Kontakte, die tolle Medien-Präsenz...? Dann schaut ihr euch das Flip-Chart-Papier nochmals genau an und werdet unweigerlich auf alternative B-, C-, D-Möglichkeiten stoßen.

So entwickeln sich im besten Viktor-Frankl-Stil Gelassenheit und „bibliothekarische Resilienz“, denn wenn etwas SINN macht, kann es kein totaler Miss-Erfolg sein, und allen Beteiligten bleibt die Freude am Tun erhalten.

Viel Spaß beim Ausprobieren!

Brigitte Weninger ist Autorin, Lesepädagogin, Buchhändlerin, Seminarleiterin, Kreativberaterin • www.brigitte-weninger.at





ARBEIT STATT ALMOSEN
AUTORINNEN
CROWDFUNDING-PROJEKT
WIR SIND DABEI!

Fragmente: Die Zeit danach

/ Marlen Schachinger (Hg.in). - Wien : Promedia, 2020. - 246 S.
ISBN 978-3-85371-480-5 fest geb. : ca. € 22,00

SchriftstellerInnen, die von ihrer Arbeit leben möchten, sind es gewohnt, sich als umtriebige SelbstvermarkterInnen über Lesungen, Workshops oder andere Veranstaltungsformate eine Öffentlichkeit zu schaffen und sich über diese Vermittlungsformen ein Einkommen zu sichern. In Covid-Zeiten und den damit verbundenen Einschränkungen und Verboten wird aus diesem herausfordernden Unterfangen ein geradezu unmögliches.

„Arbeit statt Almosen“ ist ein Projekt, das mutig und kreativ dieser Situation trotz, indem es die Idee des Crowdfundings zu einem literarischen Gemeinschaftsprojekt ausbaut.

Im Mittelpunkt steht die Anthologie „Fragmente“, die 20 Beiträge von 20 Schriftstellerinnen versammelt und in thematischer wie stilistischer Breite der Frage nachgeht, was nach der aktuellen Krise auf uns zukommt.

Die Rückkehr der Subskription

Was heute unter dem Begriff „Crowdfunding“ auftritt, hat in der Welt der Bücher seine Vorläufer im 17. Jahrhundert, als das Modell der Subskription Eingang in den deutschen Buchmarkt fand. Auf diesem Weg konnten die Verleger das Interesse an einem neuen Titel erkunden, die Auflagenhöhe entsprechen bemessen und damit ihr Risiko senken. Die Subskribenten kamen in den Genuss eines Vorzugspreises.

Das Projekt „Arbeit statt Almosen“ fand erfreulicherweise öffentliche Aufmerksamkeit - über Buchbestellungen, Patenschaften, Unterstützung und Förderung von Öffentlicher Hand konnte das Projekt realisiert werden. In der Darstellung der entsprechenden Internet-Tools sieht das folgendermaßen aus:



PROLOG

aus: Fragmente - die Zeit danach

Gestatten Sie mir, Ihnen zu diesem Buch Geschichten zu erzählen, denn das ist der Literaturinnen Leben:

Wenn eine Quirlige, großgeworden im Trotzdem, voll der Ideenfunken, mit umgebender Ohnmacht konfrontiert wird, dann stieft sie los, durch die Landschaft, die ihr ›Wort‹ ist. Und wenn diese – nennen wir sie Marlen – mit einem anderen in Quarantäne ausharrt – Robert erscheint mir ein guter Name –, und jener mindestens so viele Einfälle gebiert, obendrein dazu neigt, Fragezeichen mehr zu lieben als die Hinnahme von Gegebenheiten, dann stapfen die beiden sicherlich mitten hinein in ein Projekt. Solch eines braucht immer einen Namen, damit man weiß, wovon man spricht.

»Arbeit statt Almosen«

Das dünkt ihnen passend; und da die beiden kommunikative Geister sind und an das Miteinander glauben, reden sie mit anderen über ihre Idee, weshalb neunzehn weitere hinzukommen: mindestens ebenso quirlige Menschen, obendrein ideengesegnet, mit der Fähigkeit augenzwinkernder Infragestellung begabt, die gleichfalls davon überzeugt sind, dass ein Seite- an-Seite mehr Zukunft hat als jedwedes Für-sich. Selbst wenn von ihrer Berufsgruppe gemeinhin die Mär erzählt wird, sie seien Einzelgängerinnen, Scheuklappenwesen, singuläre Kämpferinnen auf weiter Flur.

Da jene zwanzig allesamt Autorinnen sind, haben sie bei ›Arbeit‹ die Lebensnotwendigkeit des Schreibens im Sinn; und weil sich kein Literaturprojekt von heute auf morgen

gestalten lässt, immer auch die Zukunft: in dieser spielen ihre Leserinnen und Leser die Hauptrolle ...

Schon entstehen – über unser aller Danach – Erzählungen, die zum Flanieren einladen, zur Platznahme, zur Rückkehr, um in aller Ruhe den Tönen und Klängen, den Klimaten und Veränderungen zu lauschen, über Sprache zu staunen, im Nachhall eines Satzes innezuhalten:

Literatur ist ein blühender Garten, den man in der Tasche trägt, und sie lohnt Aufbruch wie Einblättern mit der Schönheit des Entdeckens; drängt sich dennoch keinem auf. Möchte durchwandert werden – manchmal leise, manchmal laut; will wohl auch zum Auflachen verführen, zum Schmunzeln, vermag zu berühren, stößt Gedanken an. Für marktschreierisches Getue hingegen taugt sie nicht; ebenso wenig dazu, im Wettkampf die Fäuste zu ballen: Kein Konkurrenzspiel hat je die Qualität eines Werks verbessert. Literatur ist vielmehr eine Landschaft der großen und kleinen Überraschungen, die an und für sich genossen werden will; insbesondere in der Form der Anthologie lädt sie im mehrstimmigen Arrangement rund um ein Thema zur Wahrnehmung ein, um sich von bislang vielleicht noch unbekanntem Künstler*innen faszinieren zu lassen – um »wunderbare Regionen zu enthüllen« und »einen in immer zauberischere Kreise zu ziehen«.

So empfand Robert Schumann die Arbeitsproben des jungen Komponisten Johannes Brahms, der mit der Empfehlung eines gemeinsamen Freundes bei Clara und Robert Schumann hereinschneite; eine Begegnung,

aus der lebenslange Freundschaft wuchs.

Schumanns Worte über das erste Erleben der Innenwelten des jungen Kollegen führten aber auch zu dringlichen Sätzen, mit denen Schumann seinem Verleger die Kompositionen Brahms' zum Abdruck empfahl – wodurch unter anderem in weiterer Folge die fünf Sätze der Klaviersonate Nr. 3 in f-Moll erschienen, aus denen sich mir seit Tagen eine Sequenz im Ohr webt, und je mehr ich mich bemühe, sie zu vertreiben, um so penetranter beharrt sie auf ihrem Sein.

Dabei sollte ursprünglich als fünftes Opus ein ganz anderes Werk für Piano und Geige publiziert werden, doch des Verlegers sonderbare Abneigung gegen Violinen verhinderte dies; heute gilt jene abgelehnte Sonate als verschollen. Des Verlegers entschiedenes Veto bedingte die Entstehung der Klaviersonate Nr. 3 in f-Moll, die Robert Schumann eine »verschleierte Sinfonie« nannte und die Musikgeschichte schrieb, weil Brahms darin die Grenzen der Sonatengattung, ihr starres Korsett, innovativ aufbrach.

Möge es manchen mit dieser Anthologie ähnlich ergehen, mögen die Einblicke in das Schaffen dieser Autorinnen »zauberische Kreise ziehen«, die dazu bewegen, mehr von ihnen lesen zu wollen, tiefer in ihre Gedankenwelten und Kompositionskünste einzutauchen, möge aus der einen oder anderen hier versammelten Narration Weiteres entstehen, mögen die Reflexionen zur literarischen Landschaft, die von Beginn an »Arbeit statt Almosen« begleiteten, fürderhin zur Entfaltung eines Diskurses beitragen ...

Wie in der Literatur verweist auch die Musik gerne auf Vergangenes, sie entsteht nicht aus heiterem Himmel, sondern sie wächst aus Leben, aus Vergangenheiten, eigenen sowie fremden, sie zitiert, und ihr Fundament ist das Schaffen kreativer Ahninnen und Ahnen,

mit dem sie sich gerne auch vernetzt. Drei recht üppige Anfangsverse aus »Junge Liebe« von C. O. Sternau ließ Johannes Brahms über sein Andante in Parenthese drucken, und während ich, nach einer ersten Lektüre der Textbeiträge, darüber nachsinne, wie diese zu arrangieren wären, verdichtet sich in meinem Ohr die Melodie der Sonate. Es ist immer wieder das im Beginn bereits angelegte drohende Heraufdämmern, das eine Ahnung des Kommenden mit sich bringt, wiewohl man versucht ist, im nachfolgenden Andante alles für einen Irrtum zu halten – die »Kugel«, die am Ende abgeschossen wird, muss von Anfang an geladen sein, sagen wir; es genügt nicht, dass es sie bloß gibt oder dass sie im Finale aus dem Hut gezaubert wird. Damit sie schussicher trifft, hat sie in der Kammer des Revolvers bereitzuliegen. Wie in dieser Sonate. Wie in diesen Erzählhalten. In ihren Anfängen und in ihren jeweiligen Verläufen. Wenn der Wurm nicht weichen will, soll man seiner dominanten Einflüsterung lauschen – manchmal nennt sich diese Inspiration:

Während der Kopfsatz der Klaviersonate im Arbeitszimmer erklingt, fächere ich die zwanzig Beiträge um mich auf. Kopfsätze, so werden in Sonaten die ersten Sätze genannt. Sie stellen zwei kontrastierende Themen einander gegenüber, verarbeiten sie in der mehr oder weniger strengen Sonatenhauptsatzform. Im Falle von Brahms' Klaviersonate umrahmt der erste im Verein mit dem letzten Satz regelrecht den Mittelteil, wie Prolog und Epilog in einer Erzählung, was den Charakter des Gesamtwerks der Sonate entscheidend prägt. Ich starre auf die ersten Sätze in den Geschichten, sie sind das Eingangsportal in das jeweilige Erzähluniversum, legen Couleur und Klangraum fest. Und sind sie als kontrastreiche Janus-Sätze angelegt, ziehen sie bereits den Bogen zur Andeutung des

Finale ihres Erzählverlaufs – wie bei Julia D. Krammer, in deren ersten Satz sich das ›Heute‹ mit dem ›Morgen‹ und seiner Notwendigkeit verbindet, damit ein ›Gestern‹ erinnert werden kann.

So wie sich in der Sonate Fragmente aus Kopfsatz und nächtlichem Andante in späteren Sätzen wiederfinden, sie in der Rückblende transponiert werden, wodurch sich ihre erste Aussage in der Wiederholung als Zitat entscheidend verändert, so verhält es sich auch mit dem Erbe der Vergangenheit, das als Erinnerungsfragment in die erzählerische Gegenwart eindringt. Manchmal schon im ersten Satz: »... wie sie es geschafft hat, ist mir völlig unverständlich, ich habe auch keine Ahnung, woher sie immer Bescheid wusste ...«, heißt es in Renate Welshs Geschichte einer Erbschaft.

Erben und erinnern, ererbtes Erinnern: »das be:dingungs:lose erbe: erinnerung« schreibt Siljarosa Schletterer und spannt mit solch wenigen Worten den Bogen über beide kontrastierenden Themen im ›Kopfsatz‹.

Ich schreibe »I. Satz« und lege vier Texte zu diesem Motiv auf einen Stapel: »con grandezza« tönt mir die Vortragsweise der »Krisenfeuerwehr«, in der eine Tasche Erbgut wird – »ritenente«, ja zögernd in ihrem Fliehen ist die Erzählstimme in »Keine Widerstandskämpferin mehr« – »andante« wird das Erbe des »Edelsteins der Götter« erwandert – »sostenuto«, dasjenige der Erinnerung, bedingungslos – denn es liegt an uns, was wir daraus machen ... Auch dieser Satz kehrt in den Beiträgen wieder.

Und das Finale? Könnte zum Spiegel des Anfangs werden, schließt sich darin der Kreis. Ich lasse Gelesenes Revue passieren, schichte um, stelle Fragen, verwerfe, treffe Entscheidungen: für weitere vier Arbeiten, die vor allem das Danach fokussieren: »stringendo«

setzt sich fort, was der Stein einmal ins Rollen brachte – in eine »amoroso«-Zweisamkeit drängt sich das ›Erbe‹ früherer Erkrankung – »con spirito« verändert sich das Erlebte in der Erinnerung – »giocoso«, fröhlich verspielt tummelt sich die Vision ersehnter Wiederbegegnung im »Morgen«.

Wie aber verhalten sich nun die mittleren ›Sätze‹ II, III, IV? Facettenreich wie sie sind, rücken sie das ›Du‹ ins Zentrum, reiben sich an Vergangenheiten, um diese im Nachher anders zu bewerten, weil eine Wandlung still begonnen hat, nehmen Fragmente aus dem ›Kopfsatz‹ im Zitat auf – zwischenmenschliche Bezüge, die Angst vor dem Abenteuer Leben, seinen Herausforderungen; und wiederum die Erinnerung als Erbe im Danach ...

Sternau wie Brahms aber schreibe ich zurück:
*In Nachtschatten dämmert still der Morgen,
Fragment wird, was bleibt –
zeitwandelndes Auge, Gelassenheit ...*



Marlen Schachinger

geb. 1970 in OÖ, lebt und arbeitet als freiberufliche Literatin und Literaturwissenschaftlerin in Niederösterreich; zahlreiche Literaturpreise und -stipendien für ihre Publikation - zuletzt erschienen »Arbeit statt Almosen« (Doku), »Fragmente: Die Zeit danach« (Promedia Verlag), »Kosovarische Korrekturen. Versuch über die Wahrheit« (Promedia Verlag).

www.marlen-schachinger.com

John Lennon und die Lilien

: warum es nicht immer Plan A sein muss

Ich sitze - für mein Gefühl deutlich zu schlecht angezogen - auf einem Podium vor einem gut gefüllten Kinosaal. Ich soll eine Diskussion über den Nahost-Konflikt moderieren, auf Englisch - und bemühe mich gerade darum zu erklären, was das Sprichwort „wie die Jungfrau zum Kind kommen“ bedeutet.

Nein, das ist kein Albtraum. Das habe ich tatsächlich im Frühling 2018 erlebt. Ich war Plan B.

Im Rahmen des jüdischen Filmfestivals wurde eine Dokumentation über den Nahost-Konflikt gezeigt, genauer gesagt über ein Friedensprojekt. Die anschließende Podiumsdiskussion, die bewusst kontrovers angelegt war, sollte von einer ORF-Kollegin geleitet werden. Aber die hatte einen Migräne-Anfall bekommen. Und so hatte ich, nur ein paar Stunden vor der Veranstaltung und gänzlich unvorbereitet, den Anruf bekommen: „*Können Sie uns retten? Es ist wirklich ein Notfall...*“ Und so bin ich, wie die sprichwörtliche Jungfrau zum Kind gekommen.

Nun, ich habe getan, was ich konnte. Nach zirka einer Stunde Diskussion schloss ich den Abend mit den Worten „*We agree to disagree*“ (wir sind uns einig, dass wir uneins sind). Eine in letzter Zeit sehr beliebte Politikerphrase. Es hat durchaus Sinn, finde

ich, derartige Floskeln im Gedächtnis zu behalten - für Situationen, in denen man selber nichtssagende aber diplomatisch hochwertige Worte braucht. Für mich war es, alles in allem, ein durchaus lehrreicher Abend. Ich mag ja solche Herausforderungen, sonst hätte ich nicht zugesagt.

Alaba, Netrebko, Reagan

Nun kräht freilich kein Hahn danach, ob ich als Zweitbesetzung eine gute Figur gemacht habe oder nicht. Solche Dinge gehören beim Organisieren von Veranstaltungen dazu, sind Alltag.

Natürlich: Manchmal hat es schon etwas Spektakuläres. Wenn David Alaba beim Länderspiel verletzt ist, dann beginnen all die Teamchefs im Land - an den Stammtischen, auf Facebook und im Kollegenkreis - laut ihren Überlegungen nachzugehen. Vielleicht einem Nachwuchstalent eine Chance geben? Oder die geplante Aufstellung ändern?

Weniger dramatisch wird es von den meisten empfunden, wenn Anna Netrebko Halskratzen hat und von einer Kollegin ersetzt werden muss. Fußball hat halt doch einen höheren Stellenwert als Oper hierzulande.

Und doch wurde es weitgehend als Aufsehen erregend empfunden, als der Schauspieler Philipp Hochmair im August 2018 für den er-



kranken Tobias Moretti bei den Salzburger Festspielen als Jedermann eingesprungen ist. Ganze 30 Stunden hatte er Zeit gehabt, die Rolle einzustudieren. Eingestimmt war er freilich schon durch seine Jedermann-Reloaded-Performance.

Ob er besser war als Tobias Moretti? Diese Frage lässt sich wohl nicht objektiv beantworten. Die Reaktionen auf den so gelungenen Auftritt waren jedenfalls rundweg positiv. Plan B besser als Plan A? Schwer zu sagen...

Auch wenn es wahrscheinlich ein Mythos ist, hin und wieder ist zu hören, im Film Casablanca wäre eigentlich Ronald Reagan für die Rolle des Rick vorgesehen gewesen. Können Sie ihn sich an der Seite von Ingrid Bergman vorstellen? Wie er sagt: *„Uns bleibt immer Paris“*? Hätte er auch nur ansatzweise Format und Charisma von Humphrey Bogart erreicht?

In Kunst und Kultur gehört Plan B, die Zweitbesetzung, zum professionellen Vorgehen. Und auch im wirklichen Leben ist es üblich, ein Sicherheitsnetz zu knüpfen. Eine ganze Branche lebt davon: die Versicherungen. Und ich erinnere mich noch gut an den verblüfften Blick einer Beraterin, der ich gesagt habe: *„Ich finde es unmoralisch, mit den Ängsten der Menschen Geld zu machen.“* Ich vermute, sie war tatsächlich davon überzeugt,

mit ihren Angeboten ihrer Klientel etwas Gutes zu tun. Absicherung im Krankheitsfall, bei Erwerbsunfähigkeit oder angesichts von Unglücksfällen - das ist doch eine nicht zu unterschätzende Dienstleistung.... Natürlich. Aber es gibt Grenzen.

Wie wäre es ohne Plan?

„Life is, what happens to you, while you're busy making other plans.“ So lautet mein Lieblingszitat von John Lennon. Es stammt aus dem Lied *„Beautiful Boy“*, das er für seinen Sohn Sean singt. Und ich finde, man kann einem Kind kaum etwas Weiseres auf seinem Weg mitgeben. Das Leben ist das, was dir passiert, während du gerade ganz andere Pläne schmiedest. Wer hätte diese Erfahrung nicht schon einmal gemacht?

Für mich gehört das zu den massivsten spirituellen Herausforderungen: zu wissen, ich kann Pläne machen, A, B (ich persönlich, vorsichtig wie ich bin, oft auch C und D) - und sie alle werden mir möglicherweise nichts nützen. Es wird etwas kommen, das mich auf dem sprichwörtlichen falschen Fuß erwischt - so gut kann ich mich gar nicht vorbereiten.

Die Bibel weist darauf hin und zeigt auch, wie angesichts dieser Tatsache die einzig richtige innerliche Haltung aussieht: *Sorgt euch nicht*

um den morgigen Tag - er sorgt sich um sich selbst. So heißt es im Matthäusevangelium und als Beweis dafür werden die Lilien auf dem Feld angeführt: sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht und sind doch prächtig gekleidet, sagt Jesus.

Damit zurecht zu kommen, dass das Leben und alles, was es bringt, dem eigenen Planen entzogen ist. Um es in der Sprache des Glaubens zu formulieren, dass es letztlich in Gottes Hand liegt - das halte ich, wie gesagt, für eine ausgesprochen fordernde spirituelle Übung.

Und genau das, das Üben, hilft meiner Erfahrung nach, besser damit zurecht zu kommen. „*Inschallah*“ sagen und meinen gläubige Musliminnen und Muslime, wenn sie Pläne schmieden: wenn es Gott gefällt.

Hilfreich ist für mich auch die Erinnerung an Erfahrungen, die ich gemacht habe, wenn der Plan oder die Pläne (egal wie viele es waren) versagt hat bzw. haben. Große Katastrophen sind eigentlich nie passiert. Manchmal war es sehr unangenehm, wie im Fall eines versäumten Zuges - was dazu führte, dass ich auf der nächtlichen Heimfahrt von Verona mehrfach umsteigen musste. Manchmal habe ich aber auch Dinge erlebt und entdeckt, die mir bei einem perfekt funktionierenden Plan entgangen wären.

So zum Beispiel heuer, zu Zeiten des Lock-downs und kurz danach. Viel konnte man da ja nicht unternehmen. Und so habe ich bei Schönwetter längere Ausfahrten mit dem

Fahrrad gemacht und die Umgebung erkundet. Ein paar Tage, nachdem die Lokale geöffnet hatten, hatte ich mir vorgenommen, als Belohnung in einem Gastgarten einen Kaffee zu trinken. Immerhin sollte das jetzt endlich wieder möglich sein.

Doch als ich vor dem Café stand, war ich enttäuscht. Es war - immer noch - geschlossen, der Innenraum dunkel, die Tür versperrt. Mies gelaunt setzte ich mich wieder auf mein Fahrrad, und beschloss.... Eigentlich gar nichts. Ich hatte nichts vor, keinen Plan, keine Absichten. Irgendwann fiel mir mitten unter dem Fahren ein: Ich nehme nicht den üblichen Heimweg, ich versuche eine andere Route. Und plötzlich stieg mir dieser Geruch in die Nase. Knoblauch!

Schön waren sie nicht mehr die Blätter, der Frühling war ja doch nicht mehr ganz jung. Aber es gab keinen Zweifel: das war eine Lichtung, auf der wunderbarer Bärlauch wuchs.

16 Jahre lang, seit ich aus Wien ins Grüne gezogen bin, habe ich immer wieder nach Bärlauch gesucht. Habe herumgefragt, die Gegend erkundet - nichts. Heuer habe ich ihn gefunden, ohne ihn gesucht zu haben. Und aus lauter Freude darüber ein paar der schon sehr zerfledderten Blätter mitgenommen, um den Salat damit zu würzen.

Manchmal ist es eben durchaus bereichernd, einfach planlos unterwegs zu sein. Und für den Frühling 2021 sammle ich jetzt schon Bärlauch-Rezepte.





Die Krise als Chance - musikalisch auf zu neuen Ufern

oder Musik ist stärker als ein Virus

von Johannes Preßl

Es war der 8. März, und ich war als Live-Gast in einer Radiosendung eingeladen, in der ich einen Vorausblick auf das „Ausseer Josefisingen“, das für den 21. März geplant war, geben sollte. Eigentlich war alles so wie immer. Der Volksmusikabend, bei dem sich Gruppen aus ganz Österreich im Ausseerland trafen, war von der *Ausseer Bradl Musi* organisiert worden und auch dieses Jahr hatten wir die 450 Karten schon im Vorverkauf an den Mann und die Frau gebracht.

Als mich der Moderator fragte, ob es keine Beeinträchtigungen durch das momentan in China und Oberitalien grassierende Coronavirus gäbe, nahm ich den Mund wohl etwas zu voll, indem ich antwortete, dass dieses Virus für diese traditionelle Veranstaltung wohl keine Gefahr bedeute. Vier Tage später sollte ich eines Besseren belehrt werden: Der Aus-

seer Bürgermeister teilte mir mit, dass wir den Abend absagen müssten, weil die Gemeinde das Risiko nicht übernehmen könne.

Resilienz statt Resignation

Was darauf folgte, ist heute hinlänglich bekannt: Monate der Unsicherheit, des kulturellen Vakuums und eine Zeit, in der professionelle Musiker, die sonst keine Einnahmequelle hatten, um ihre wirtschaftliche Existenz bangten. In meinem Kalender musste ich 32 Engagements bis Herbst streichen und dennoch war der wirtschaftliche Schaden für mich überschaubar, weil ich ja immer noch mein berufliches Standbein als Lehrer hatte. Es war für mich weniger ein finanzielles Desaster als ein emotionales.

Wenn man mit Leidenschaft übt, probt und auf der Bühne steht, ist ein Lockdown wie

der vergangene mehr als deprimierend. Es fehlte das Publikum, es fehlte die Atmosphäre der Konzerte und Feste, es fehlte eigentlich alles, wofür man als Musiker lebt. Ich reagierte auf diese Situation, indem ich unbewusst die Flucht nach vorne antrat und viel mehr übte als sonst. Doch was war mit den Proben? Lange Zeit war es überhaupt verboten, sich zu treffen und dann merkte ich, dass sich einige Musiker, mit denen ich gerne zusammenarbeitete, mit dem Gedanken, dass es wohl ohne Proben auch ginge, abzufinden begannen. Mir war bewusst, dass es irgendwann wieder möglich sein würde und dass ich dann meine Kollegen wieder zur gemeinsamen Arbeit motivieren könnte. Aber was sollte ich mit der Zeit bis dahin anfangen?

Sich in der Vielseitigkeit ausleben

Ich entschloss mich, mein Repertoire als Solo-Geiger zu erweitern. Dies war im Bereich der Klassik nicht sehr schwer, weil es da viele gute Stücke für Violine Solo gibt. Aber wie würde die Volksmusik klingen und wie die Swingstandards? Ein einstimmiger Jodler war genauso undenkbar wie eine Polka ohne Begleitung oder gar „Lady be good“ ohne Rhythmusgitarre und Bass. Eine Begleitung von der Konserve oder über einen Midi-Anschluss kam für mich nie in Frage. Aber was wäre, wenn ich mir die fehlenden Instrumente selbst aufnehmen würde? Da ich seit langer Zeit auch Gitarre und Bass spiele, war dafür nur eine technische Hürde zu überwinden.

Der Klang ist entscheidend

Das Ziel meines Solo-Projektes war von Anfang an, dass ich mir jede einzelne Note der Begleitung selbst einspiele und dass alles so natürlich klingt wie möglich. Ich

musste also in eine gute technische Ausrüstung investieren.

Es folgten Wochen, in denen ich bei befreundeten Musikern und Tontechnikern Ratschläge einholte, bis ich mit den Aufnahmen in meiner - zum Heimstudio umfunktionierten - Bibliothek starten konnte. Als Geiger, der viel lieber zwei Stunden auf seinem Instrument übt, als die Gebrauchsanleitung eines technischen Gerätes zu lesen, war es die größte Herausforderung, den Umgang mit dem Cubase-Programm am Mac zu lernen.

Doch schließlich ist auch das gelungen und ich kann mit dem Ergebnis vollauf zufrieden sein. Bei klassischen Duetten habe ich mir die 2. Geige eingespielt, die über eine sehr gute Aktiv-Box vollkommen natürlich klingt, beim Volksmusik-Repertoire spiele ich die 1. Geige live und die Begleitgitarre sowie die 2. Geige sind vorproduziert, und bei den Standards aus dem Bereich der Swing- und Popmusik habe ich die Begleitspuren mit Rhythmusgitarre und bundlosem E-Bass so eingespielt, dass es richtig swingt und groovt.

Aufgeschobenes erledigt

Ein weiteres Ergebnis des Lockdowns war, dass ich endlich etwas in Angriff nahm, was ich schon Jahre lang hinausgeschoben hatte. Die Websites der Bradlmusi und des Swingon-Strings-Trios waren hoffnungslos veraltet und der Klassik-Bereich sowie die Solo-Auftritte kamen überhaupt nirgends vor. Grund genug, mir eine erfahrene Webdesignerin zu suchen, die das Kunststück zuwege brachte, die Genres Volksmusik, Klassik, Swing- und Popstandards als Solo-Geiger bzw. mit der Ausseer Bradlmusi, dem Swing-Trio, dem Ausseer Jazztrio oder verschiedenen Musikern aus dem Klassikbereich „unter einen Hut“ zu bekommen.

Nach vielen Wochen intensiver Arbeit ist dies bis zum August gelungen. Unter der Website www.musik-aus-passion.at sind alle Genres und Gruppen vereint, es gibt Hörbeispiele, Presseberichte, Terminkalender und Bestellformulare für die CDs. Aber warum der Name „Musik aus Passion“? Dies ist leicht begründet: Weil die Leidenschaft für das Musizieren jene Kraft ist, die mich über Krisen wie die derzeitige Corona-Pandemie hinwegträgt.

Es gibt ein wunderschönes Buch des Fotografen Lois Lammerhuber mit dem Titel „Passion“, in dem er die einzelnen Mitglieder der Wiener Philharmoniker einzeln mit ihrem Instrument porträtiert. Da findet sich kein einziges Foto, wo nicht die intensive Beziehung eines Musikers zu seinem Instrument zum Ausdruck kommt.

Musik aus Passion eben.

Johannes Preßl

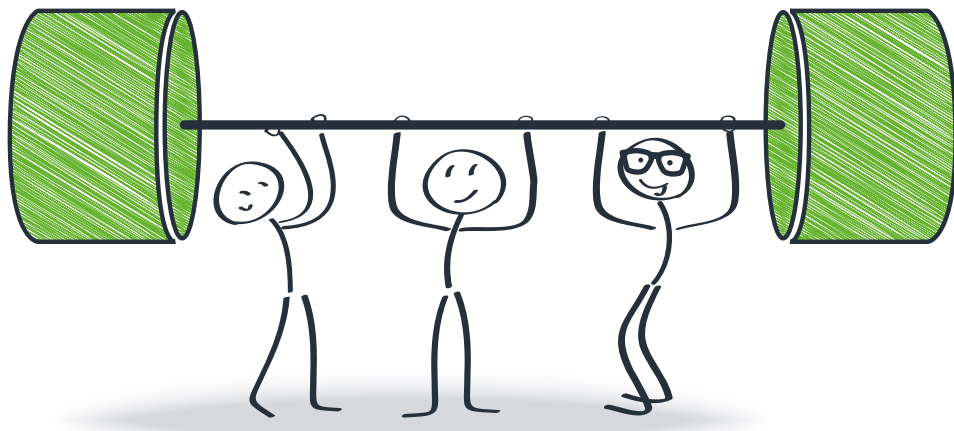
www.musik-aus-passion.at



Johannes Preßl ist Lehrer, Musiker und Rezensent der [bn.bibliotheks-nachrichten](http://bn.bibliotheks-nachrichten.at)

BibliotheksLeiterTag2020

8. und 9. Dezember | online



Stark durch schwierige Zeiten

Jetzt das Immunsystem Ihrer Bibliothek stärken

Für ÖBs und WBs!

In Beiträgen hochkarätiger Referenten*innen zeigen wir auf, wie schwierige Zeiten auch zum Motor für wichtige Veränderungen werden können und warum Bibliotheken durchaus optimistisch in die Zukunft schauen sollten. **Unter anderem mit:**



**Ranga Yogeshwar – Wissenschaftsjournalist,
Physiker und Fernsehmoderator.**

Neuinterpretation der „5 Gesetze der Bibliothekswissenschaft“ in Corona-Zeiten. „Eine Bibliothek ist ein wachsender Organismus“

Sichern Sie sich jetzt schon Ihren virtuellen Platz in der ersten Reihe! Wir freuen uns auf Sie. Alles Wichtige zu Referenten*innen, Programm, Organisation und Anmeldung unter:

www.bibliotheksleitertag.de

Zusammen. Wissen. Teilen.





Ursula Tichy, Ingrid Hochwarter, Silke Rois und Julia Gsertz

Ein Plan für die Zukunft

Die Bibliotheken Burgenland haben im Oktober 2020 einen umfangreichen „Bibliotheksentwicklungsplan“ fertiggestellt, der dem burgenländischen Büchereiwesen in den kommenden fünf Jahren entscheidende Impulse für eine positive Weiterentwicklung geben soll.

Als am 5. Juli 2018 im Burgenländischen Landtag auf Basis eines Entschließungsantrages der Beschluss gefasst wurde, für die zukünftige Unterstützung des Öffentlichen Bibliothekswesens einen „5-Jahresplan“ zu erarbeiten, begannen für den Landesverband Bibliotheken Burgenland (LVBB) zwei sehr intensive Jahre.

Noch relativ weit weg von einer tatsächlichen Beauftragung zur Erstellung dieses Leitplans und mitten im von der Kulturabteilung ausgerufenen Schwerpunktjahr „Burgenland liest“, in dem wir auch einige andere

Projekte am Laufen hatten, löste dieser Landtagsbeschluss im Team des LVBB zum einen euphorische Freude aus – und zum anderen die Frage: *Was genau machen wir jetzt und wie gehen wir das Ganze am geschicktesten an?*

Seit Jahren bemüht um eine Weiterentwicklung der burgenländischen Büchereiszene, war dem LVBB klar, dass dieser „Plan“, wenn er gut wird, einen echten Wendepunkt in der Geschichte des Öffentlichen Bibliothekswesens im Burgenland markieren kann. Gleichzeitig fragten wir uns als fast zur Gänze

ehrenamtlich arbeitendes Team, wie wir dieses Unterfangen mit unseren personellen und zeitlichen Ressourcen bewerkstelligen sollten. - Wie so oft überwog jedoch das Herzblut für die Sache und wir stürzten uns in die Arbeit.

Als Dachverband und zentrale Interessensvertretung der Büchereien im Burgenland sahen wir es als unsere Pflicht an, relativ schnell aktiv zu werden, und so formierte sich eine LVBB-Arbeitsgruppe, die sich eigens dem Bibliotheksentwicklungsplan, dem „BEP“, wie wir ihn bald nannten, widmen sollte. Natürlich informierten wir auch unsere Mitgliedsbüchereien über die Neuigkeiten, starteten Aufrufe zur Beteiligung und Mitarbeit, und schließlich arbeitete die AG BEP im Herbst 2018 ein Konzept aus, das zunächst einmal darlegte, wie dieser 5-Jahres-Plan aus unserer Sicht am besten erstellt und auf den Weg gebracht werden könnte, welche Erhebungen und Untersuchungen dafür notwendig wären und was das Ganze kosten würde.

Vom Konzept zum Entwicklungsplan

Schon in diese konzeptionelle Phase flossen viel Zeit und Energie. Alle möglichen Zugänge wollten berücksichtigt werden, viele Ansätze wurden diskutiert, manche wieder verworfen, und es folgten mehrere Überarbeitungen des Dokumentes, bis wir im Februar 2019 dem Kulturreferat im Amt der Burgenländischen Landesregierung unser „Strategiepapier für die Erstellung eines 5-Jahres-Bibliotheksentwicklungsplans für das Burgenland“ abliefern.

Zwei Monate später erfolgte die offizielle Beauftragung durch die Burgenländische Landesregierung und das Abenteuer „Bibliotheksentwicklungsplan“ nahm so richtig seinen Anfang.

Zur personellen Unterstützung holten wir uns eine externe Projektleitung dazu und einige Monate lang arbeiteten auch zwei Studentinnen des Wiener Universitätslehrgangs „Library and Information Studies“ eifrig an unserem Projekt mit.

Wir organisierten eine Auftaktklausur mit ExpertInnen zum öffentlichen Büchereiwesen aus ganz Österreich, die insbesondere der Vernetzung und dem inhaltlichen Austausch mit jenen KollegInnen aus den anderen Bundesländern diene, die ebenfalls gerade an einem Bibliotheksentwicklungsplan arbeiteten. Aber auch VertreterInnen aus dem Bildungs- und Kulturbereich des Burgenlandes wurden dazu eingeladen.

Vernetzen, Sammeln, Analysieren

Es ging weiter mit der Ausrichtung von Diskussionsworkshops zu verschiedenen Themenbereichen des BEP im Rahmen unserer jährlichen LVBB-Fachtagung und der Ausarbeitung und Durchführung dreier Online-Umfragen, über die wir in Zusammenarbeit mit einem professionellen Marktforscher und Soziologen aktuelle Meinungen von BüchereimitarbeiterInnen, von Büchereiträgern und BürgermeisterInnen sowie von einem kleinen, repräsentativen Ausschnitt der burgenländischen Bevölkerung zum burgenländischen Büchereiwesen eingeholt haben.

Parallel dazu wurde nicht nur viel Zahlenmaterial analysiert, das vom BVÖ als auch vom LVBB in den vergangenen Jahren erhoben wurde, und nicht nur viele Berichte, die dazu geschrieben wurden, sind unter die Lupe genommen worden. In all diese Evaluierungen flossen auch viele Gespräche ein, die mit Büchereiengagierten innerhalb und außerhalb des Burgenlandes geführt wurden, und viele persönliche Erfahrungen, die jene, die an

diesem Plan mitgearbeitet haben, in jahrelanger Arbeit in den und für die Büchereien dieses Landes von Nord bis Süd bereits gesammelt haben.

Ein Fundament mit Perspektiven

Mit dieser Fülle an Analysen wuchs in uns mehr und mehr der Anspruch, nicht nur eine Broschüre mit einigen Maßnahmen für die nächsten 5 Jahre zu erarbeiten, sondern mit dem zu entwickelnden Plan einmal eingehend, ausführlich und umfassend aufzuzeigen, wie es dem burgenländischen Büchereiwesen geht, essenzielle Grundprobleme offensichtlich zu machen, und jene Bereiche aufzudecken, an denen man ganz grundsätzlich ansetzen muss, um eine echte und nachhaltige Verbesserung in Gang zu setzen.

Unzählige Stunden, viele Emotionen und wichtige, analytische Betrachtungen und Untersuchungen sind schließlich in diese Aufarbeitung hineingeflossen. Und geworden ist daraus in der Langfassung ein 300-Seiten-Dokument, das eine intensive Auseinander-

setzung mit der Gegenwart, Geschichte und Zukunft des burgenländischen Büchereiwesens beinhaltet, es im Längs- und Querschnitt seziiert, und daraus ableitend wesentliche Handlungsfelder und Maßnahmen beschreibt, die es für eine positive Weiterentwicklung unserer öffentlichen Bibliotheken im Burgenland brauchen wird.

Geplant hat der LVBB, dieses Dokument in Kürze für alle einsehbar auf seiner Homepage unter www.bibliotheken-burgenland.at zu veröffentlichen.

Eine kompakte Kurzversion, die die wesentlichsten Eckpunkte daraus, sowie die Ziele bis 2025 beinhaltet, soll noch heuer dem Burgenländischen Landtag vorgelegt werden.

Wir sind schon sehr gespannt, wie unser Abenteuer „Bibliotheksentwicklungsplan“ weitergehen wird, und möchten uns an dieser Stelle bei allen KollegInnen aus ganz Österreich herzlich bedanken, die uns für diesen Plan wertvolle Anregungen mit auf den Weg gegeben haben.

Mag. Silke Rois
Vorsitzende des Landesverbands





Plan B kann über Bord geworfen werden

von *Monika Aistleitner*

Ich stehe in der Vorbereitung für Modul 1 der „Ganz Ohr“-VorlesepatInnen-Ausbildung im Pinzgau sowie der Einheiten für die 2. Lehrgangswochen der ehrenamtlichen und nebenberuflichen BibliothekarInnen, da wache ich mit stechenden Halsschmerzen und leichtem Husten auf.

Einen Tag lang warte ich darauf, dass ich die Krankheitssymptome ignorieren kann und diese von selbst wieder verschwinden – vergeblich. Donnerstag zu Mittag schließlich entschließe ich mich, mich auf den SARS-Cov-19-Virus testen zu lassen. Die Verantwortung ist schließlich groß. Nun habe ich 24 Stunden Zeit mich weiter auf meine Referate vorzubereiten und gleichzeitig einen Plan B zu entwerfen: Wie kann ich meine Aufträge trotzdem erfüllen? Gibt es die Möglichkeit mich online in die Kurse einzuklinken? Gibt es einen Ersatztermin? Wer könnte für mich einspringen? Was ist realistisch?

Wieder einmal bemerke ich, dass ich selten einen Plan B mitdenke. Sowohl im beruflichen Umfeld als auch in meinem ehrenamtlichen Engagement für eine Stadtteilbibliothek in

Salzburg und dem Bibliothekarsverband Salzburg gehe ich neue Projekte oder auch immer wiederkehrende Ereignisse immer mit größtem Optimismus an, dass es großteils schon wie vorgesehen funktionieren wird, .

Ich entwickle alternative Pläne so gut wie immer aus der aktuellen Situation heraus. Spontaneität, Improvisation und Nervenstärke in Ausnahmesituationen sind sicherlich Stärken, die mich – wenn es sein muss – innerhalb kürzester Zeit einen Plan B entwerfen lassen.

So bin ich auch zur Funktion der Vorsitzenden des Bibliothekarsverbands Salzburg gekommen. Nach 12 Jahren wollte im Jahr 2016 die damalige Vorsitzende ihre Funktion endgültig zurücklegen. Eine Zukunftswerkstatt sollte ein letzter Versuch sein, eine Nachfolgelösung zu finden, bevor sich der Verband auflöst.

Da ich die Interessensvertretung für sehr wichtig erachte, nahm ich an der Veranstaltung teil, mit dem festen Vorsatz mir keine (weitere) Funktion umhängen zu lassen. Nie und nimmer dachte ich daran, als Kandida-

tin für den Vorsitz nach Hause zu gehen. Alle teilnehmenden Bibliothekare und Bibliothekarinnen waren sich sicher, dass der Verband weiter bestehen sollte, jedoch wollte niemand die Führung übernehmen. Blitzartig entwarf ich einen Plan B: Wenn ich manches in meinem Freizeitbereich umorganisiere, sollte ich Zeit finden, zumindest für eine Funktionsperiode den Vorsitz zu übernehmen. So war's dann auch.

Allerdings je mehr ich darüber nachdenke, merke ich, dass ich für große Entscheidungen z.B. Wechsel des Arbeitsplatzes, einen großen Plan B lebe: Wenn ich ein System nicht verändern kann, muss ich mich verändern.

Freitag am frühen Nachmittag die erlösende SMS: SARS-Cov-19 nicht nachweisbar. Hurra! Ich kann ohne schlechtes Gewissen vor Ort sein. Plan B kann über Bord geworfen werden.



Monika Aistleitner ist Vorsitzende des Bibliothekarsverbands Salzburg, Mitarbeiterin der Öffentlichen Bibliothek-Ludothek St. Vitalis und in der bibliothekarischen Aus- und Weiterbildung tätig.

1001 **04**
20
Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur

Wie ...

- ... kann man mit Kindern philosophieren?
- ... lautet die Antwort auf die große Frage?
- ... kommt das Sahnehäubchen aufs Sachbuch?
- ... spricht man Mizielińscy aus?
- ... schaut das Fragezeichen auf Koptisch aus?
- ... zeitlos ist der Morgenstern?

Antworten im Heft der Fragen!

Info und Bestellung:
www.1001buch.at | office@1001buch.at
+43 1 5050359





Gott als Plan B

In unserer durchgestylten und geplanten Welt wirkt es oft so, als ob alle um uns herum genau wissen, was sie tun und wer sie sind. Als ob alle, außer man selbst, einen Plan haben, den sie zielstrebig verfolgen. Im kirchlichen Umfeld kann es so wirken, als ob das auch auf den Glauben und den Weg mit Gott zutrifft. Man begegnet Menschen, die absolut gefestigt in ihrem Glauben wirken und die immer schon wussten, dass und wie sie Gott nachfolgen. Es wirkt so, als wäre Gott ihr Plan A. Es ist schön, wenn es Menschen gibt, für die es so ist. Es gibt aber mindestens genauso viele Menschen, die sich in ihrem Glauben und in ihrer Beziehung zu Gott nicht so sicher sind. In der Bibel ist Gott nur selten Plan A für die Menschen, die ihm begegnen. Die Bibel erzählt viele Geschichten von Menschen, deren Leben sich durch ein Erlebnis mit Gott komplett verändert. Ein Leben im Licht und mit der Hilfe Gottes ist ihr Plan B.

Widerstrebend auf neuen Wegen

Oft beginnen biblische Geschichten damit, dass Gott Menschen ruft, um seine Botschaft hinauszutragen. Das geht nicht immer reibungslos vonstatten. Berufungen von Prophet*innen sind sogar dadurch gekennzeichnet, dass der*die Prophet*in zuerst einen Einwand gegen die Berufung darbringt. Mose zum Beispiel widerspricht gleich mehrmals, als Gott ihn dazu beruft, zum Pharao zu

gehen und um die Freilassung seines Volkes zu bitten (Ex 3). Als er schlussendlich aber doch geht und tut, was der Herr von ihm will, lenkt das sein Leben und das Leben seines ganzen Volkes in neue Bahnen. Sie werden von Gott auf einen Plan B geführt.

Die Berufung des Propheten Jesaja (Jes 6) wird mit einer beeindruckenden Vision beschrieben. Jesaja sieht den Thron Gottes und sechsflügelige Engel, die Gott „Heilig“ zusingen. Jesajas erste Reaktion auf dieses Bild ist Angst. Er empfindet sich nicht als rein genug, um vor Gott zu stehen und einen Auftrag zu bekommen.

Auch der Prophet Jeremia scheint zunächst andere Pläne zu haben als den, den Gott für ihn vorsieht (Jer 1). Gott sagt ihm, dass er ihn zum Propheten bestimmt hat und Jeremia widerspricht mit dem Argument, er sei doch zu jung, er könne noch nicht reden. Das lässt Gott nicht gelten und legt ihm seine Worte in den Mund.

Unerwartet vor neuen Entscheidungen

Eine Prophetinnenberufung, die nicht oft als solche erkannt wird, findet sich am Beginn des Lukasevangeliums (Lk 1). Die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria ist nach demselben Schema von Beauftragung – Widerspruch – Entkräftigung des Widerspruchs – Annahme der Beauftragung gestaltet, wie bei den großen Propheten des Alten Testa-

BIBEL

hören
lesen
leben

ments. Der Engel kündigt ihr an, dass sie ein Kind bekommen wird. Maria widerspricht und will wissen, wie das gehen soll, da sie keinen Mann „erkennt“.

Der Engel erklärt es ihr und Maria nimmt die Berufung an. Dieser Weg war für Maria sicher nicht der Plan A. Eine junge Frau, die plötzlich überlegen muss, wie sie ihrem Verlobten beibringt, dass sie schwanger ist, ohne mit ihm geschlafen zu haben; die vielleicht schon ahnt, dass ein Leben mit einem Kind, das Sohn Gottes genannt werden wird, nicht einfach wird.

Offen bleiben für Veränderung

Auch durch Jesus tritt Gott oftmals ganz unerwartet in das Leben von Menschen und stellt sie auf einen neuen Weg. Sei es, wenn er seine Jünger*innen beruft und diese dadurch von heute auf morgen all ihre Pläne verändern, oder wenn Jesus Menschen heilt und dadurch ihrem Leben eine neue Richtung gibt, mit der sie vermutlich nicht (mehr) gerechnet haben.

Wir müssen heute nicht unbedingt auf ein göttliches Wunder warten, aber was ich persönlich aus diesen Geschichten mitnehme, ist offen zu bleiben für neue Chancen und Wege im Leben. Die können sich an den unwahrscheinlichsten Orten und durch die Menschen, von denen man es am wenigsten erwartet, ergeben. Biblische Texte wollen

uns dafür sensibilisieren, hinzuhören und hinzusehen.

Mir, als hoffungsloser Perfektionistin, bringen die Geschichten vom Eingreifen Gottes in das Leben von Menschen auch ein bisschen Entspannung. Biblische Geschichten helfen mir dabei, meine Pläne zwar zielstrebig zu verfolgen, aber sie nicht allzu ernst zu nehmen. Sie können Vorbilder sein, die zeigen, dass ein Plan B in jedem Alter und in jeder Lebensphase möglich ist.



Mag.ª Eva Puschautz
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im
Österreichischen Katholischen Bibelwerk

Das Österreichische Katholische Bibelwerk trägt und begleitet die Aktion „Jahre der Bibel“: www.jahrederbibel.at



Landesbüchereitagung 2020 • Interaktives Online-Geschehen

Für Herbst 2020 hatten sich die großen BibliothekarInnen-Tagungen in der Steiermark und in Salzburg thematisch auf die Zielgruppenarbeit mit Jugendlichen ausgerichtet. Als klar wurde, dass Präsenzveranstaltungen nicht möglich sein werden, haben sich beide für die Übertragung des Konzepts in Online-Formate entschieden und dabei unterschiedliche Strategien verfolgt.

Elisabeth Zehetmayer hat beide Veranstaltungen „besucht“ - hier ihre Berichte.

#allesbleibtanders

Salzburger Landesbüchereitagung 2020

Dem Motto entsprechend war bei der Landesbüchereitagung am Donnerstag, den 12. November 2020, alles anders. Gemeinsam mit dem Bibliothekarsverband Salzburg und dem Österreichischen Bibliothekswerk lud das Land Salzburg, Referat Kultur und Wissenschaft, erstmals zu einer interaktiven Online-tagung.

Zu einem „Icebreaker-Spiel“ und ungezwungenen ersten Gesprächen trafen sich die TeilnehmerInnen zunächst in virtuellen Räumen mit so klingenden Namen wie Michael Ende, Christine Nöstlinger, Astrid Lindgren oder Joan K. Rowling. Die Wiedersehensfreude war groß, die Stimmung bestens. Bald schon hieß es „Beam me up, Scotty!“ und alle landeten wie von Zauberhand geführt auf einer virtuellen Bühne, wo nach der offiziellen Er-

öffnung durch Landesrätin Andrea Klambauer spannende Präsentationen zu „Sag mir, wo die Jugend ist – Treffpunkt Bibliothek!“ von Barbara Vallone-Thöner aus der Stadtbibliothek Salzburg, Elke Groß-Miko von der Bibliotheksfachstelle Oberösterreich und Thomas Schuster vom Verein Spektrum/Salzburg geboten wurden. Nach der Pause zeigte Medien- und Marketingprofi Aleksandra Nagele auf erfrischende Weise, wo und wie Jugendliche im Internet unterwegs sind.

Die Möglichkeit des interaktiven Austauschs per Chat und bei Gesprächsrunden in den virtuellen Räumen wurde von den TagungsteilnehmerInnen gerne genutzt. Die Salzburger BibliothekarInnen bedankten sich mit vielen fröhlichen Smileyzeichnungen. Nur analoge Treffen können noch schöner sein!



Lesezentrum Steiermark • Herbsttagung 2020 • www.lesezentrum.at

Young Library – Teaching Library

Wie man als Bibliothek junge Menschen erreichen kann

Ähnliches Thema, anderer Zugang! Wie in Salzburg wurde auch in der Steiermark die Herbsttagung covidbedingt digital durchgeführt. Hier entschied man sich jedoch für einen anderen Weg. Thematisch lag der Fokus ebenfalls auf der Bibliotheksarbeit für die Zielgruppe der Jugendlichen, allerdings wurden alle Tagungsinhalte vom 14. November auf der Homepage des Lesezentrums Steiermark als Videostream aufbereitet, der seither allen Interessierten orts- und zeitunabhängig zugänglich ist.

Im ersten Video begrüßt die Leiterin des Lesezentrums Steiermark, Dr.ⁱⁿ Michaela Haller, alle TeilnehmerInnen, Moderator Georg Pickl erklärt kurz die Funktionsweise dieses virtuellen Formats. Im folgenden einstündigen Referat „Young Library – Teaching Library: Wie man als Bibliothek junge Menschen erreichen kann“ betont Boris Miedl von der Stadtbibliothek Graz die wichtige Rolle der Bibliothekare als Informationsspezialisten.

In einer Zeit steigender Informationsflut sollen junge Menschen Medien- und Informationskompetenz erlangen und zu kritischem Denken animiert werden. Wie man Jugendliche erreicht und die Bibliothek als Ort des

informellen Lernens, als konsumfreier Begegnungs- und Freizeitraum etabliert, zeigt er anhand anschaulicher Praxisbeispiele wie Workshops über Beat-Boxen und Handyfilme, Escape-Games, Maker-Spaces uvm. Zum Referat konnten Fragen per Mail gestellt werden, ab Dezember stehen die Antworten als Videostream bereit.

Im zweiten Teil der Tagung führt Michaela Haller ein Fachgespräch mit VertreterInnen aus verschiedenen Sektoren der Bildungsbereiche über Digitalisierung, Medien- und Lesekompetenz sowie die wesentliche Rolle der Bibliotheken in diesem Kontext.

Literarische Impulse setzt der abschließende Teil der Tagung mit der Verleihung des Kinder- und Jugendliteraturpreises des Landes Steiermark an Margarita Kinstner und Sandra Niermeyer, ihre Lesungen stehen als Videos bereit.

Dieses virtuelle Format punktet mit jederzeitiger Abrufbarkeit und einer Fülle von interessanten Informationen. Allerdings verlangt das Format den Teilnehmenden hohe Konzentration ab und erlaubt keine unmittelbare Beteiligung am Geschehen.

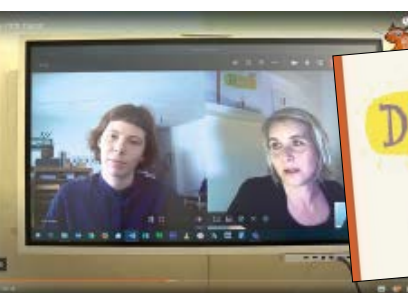
Elisabeth Zehetmayer

Bildschirm statt Burgenland

Nachdem 2020 die Überreichung des Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreises in Eisenstadt nicht möglich war, holte man die Preisträgerinnen auf der Bühne des KinderLiteraturHauses vor die Kamera.

So entstanden kleine Videoclips, die die Bücher und ihre AutorInnen in Szene setzen und auf YouTube abrufbar sind:

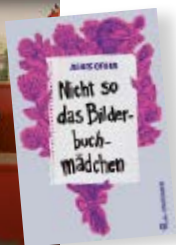
www.jugendliteratur.at/buchtipps/oekjpreis-2020



Die PreisträgerInnen

Leonora Leitl:
Einmal wirst du ...
(Verlag Tyrolia)

Frauke Angel / Julia Dürr (Ill.):
Disco!
(Verlag Jungbrunnen)



Agnes Ofner:
Nicht so das Bilderbuchmädchen
(Verlag Jungbrunnen)



Hannes Wirlinger / Ulrike Möltgen (Ill.):
Der Vogelschorsch
(Verlag Jacoby & Stuart)



Sechs Titel wurden in die Kollektion zum Kinder- und Jugendbuchpreis 2020 aufgenommen.

Die Kollektion

Reinhard Ehgartner / Linda Wolfsgruber (Ill.):
Sternenbote. Eine Weihnachtsgeschichte
(Verlag Tyrolia)

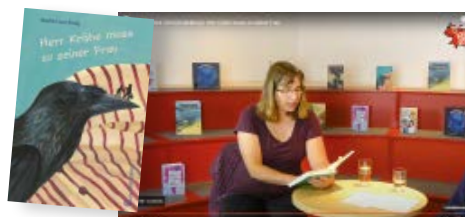
Verena Hochleitner:
Die 3 Räuberinnen
(Verlag Tyrolia)

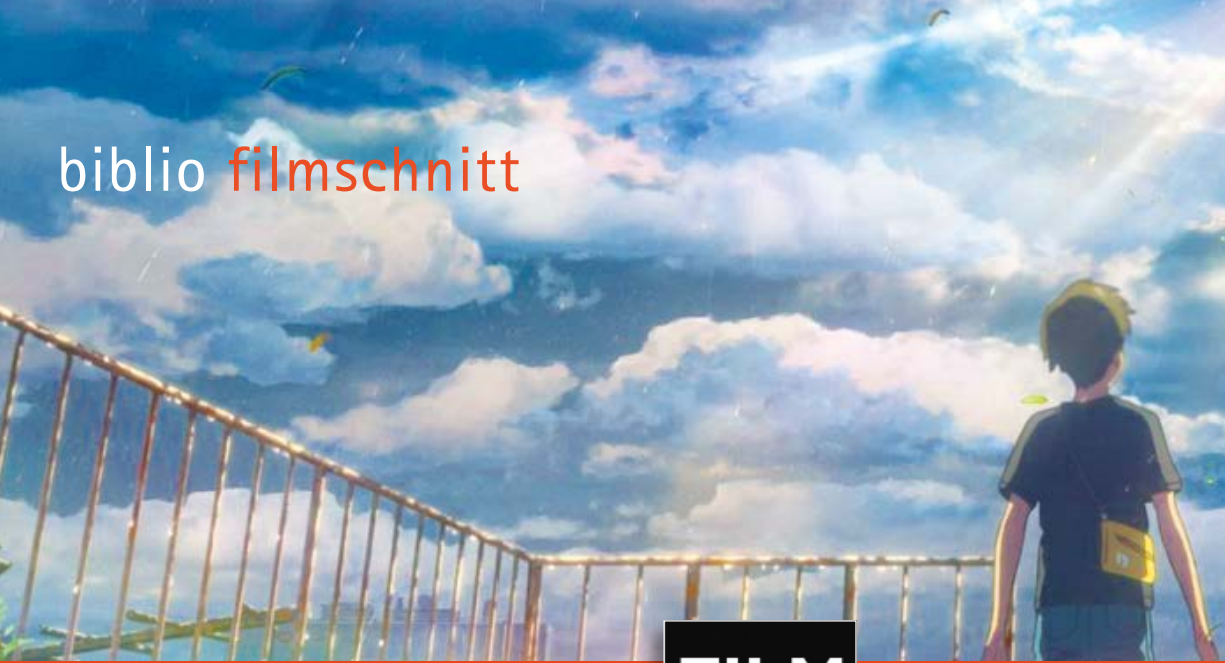
Heinz Janisch / Hannes Binder (Ill.):
Die zweite Arche
(Verlag Atlantis)

Rachel van Kooij:
Herr Krähe muss zu seiner Frau
(Verlag Jungbrunnen)

Lena Raubbaum / Sabine Kranz (Ill.):
Qualle im Krankenhaus
(Verlag Obelisk)

Elisabeth Steinkellner / Michael Roher (Ill.):
Vom Flanieren und Weltspazieren
(Verlag Tyrolia)





Weathering With You

: das Mädchen, das die Sonne berührte / Drehbuch & Regie: Makoto Shinkai ; [deutsche Synchronsprecher]: Sebastian Fitzner, Léa Mariage, Rainer Fritzsche
- München : Leonine Distribution, 2020. - 113 Minuten
Deutsch ; Japanisch

aus der filmdienst-Kritik von Michael Kienzl

Während Japan von nicht enden wollenden Regenschauern heimgesucht wird, kreuzen sich in Tokio zufällig die Wege einiger Außenseiter. Dabei wirkt das notorisch schlechte Wetter, als würde sich darin der innere Schmerz dieser Figuren spiegeln.

Da wäre etwa der junge Ausreißer Hodoka, der in der großen Stadt sein Glück sucht, aber schon in der ersten Nacht obdachlos wird.

Oder der erwachsene Schmierjournalist Keisuke, der zwar gerne Sprüche klopft, aber eigentlich dem Sorgerecht für seine Tochter hinterhertrauert. Das Waisenmädchen Hina versucht, als Kellnerin sich und ihren kleinen Bruder über die Runden zu bringen.

In Makoto Shinkais („Your Name“) neuem Anime „Weathering with You – Das Mädchen, das die Sonne berührte“ geht es jedoch ge-



FILMDIENST bietet Kritiken, Berichte, Interviews und Hintergrundinformationen aus der Welt des Kinos und des Films sowie eine Übersicht über das Filmangebot im Fernsehen und bei Online-Streaminganbietern.

Bestandteil des Portals ist das Lexikon des internationalen Films, dessen vollständiger Zugang für eine geringe Jahresgebühr erhältlich ist. Das Onlineportal erreichen Sie unter: www.filmdienst.de

rade darum, das Unwahrscheinliche möglich werden zu lassen. Den Realismus bricht er mit einer übernatürlichen Wendung: Hina entpuppt sich als „Schönwetter-Mädchen“, das mit einem Gebet zumindest für kurze Zeit die Sonne scheinen lassen kann. Gemeinsam mit Hodoka und ihrem Bruder macht sie daraus ein profitables Geschäft. Ob für einen Flohmarkt, eine Hochzeit: Sobald Hina die Hände faltet, klärt sich der Himmel auf. Schon bald bekommt es das Trio jedoch nicht nur mit dem Jugendamt zu tun, auch die übermäßig beanspruchten Fähigkeiten des Mädchens haben gravierende Folgen.

Das vielleicht erstaunlichste an „Weathering with You“ ist, wie humorvoll und unbeschwert der Film von Themen wie Armut, Verlust und Einsamkeit erzählt. Es ist immer jemand da, wenn es kritisch wird.

Und auch genügend Witz steckt in „Weathering with You“. Oft sind es kleine Pein-

lichkeiten und Verwechslungen, die für Erheiterung sorgen. Den Rest erledigt ein niedliches Kätzchen, das immer wieder ins Bild tapst.

Mit seiner Welt, die im Dauerregen zu versinken droht, erinnert „Weathering with You“ an einen Science-Fiction-Film, in dem die Zukunft der Menschheit auf dem Spiel steht. Mit allzu vernünftigen und weitsichtigen Entscheidungen hält sich Shinkai glücklicherweise nicht lange auf.

„Weathering with You“ fühlt sich nicht nur am wohlsten, wenn er sich ganz auf seine junge Clique, ihre Sorgen und Spinnerereien konzentriert, sondern taucht auch tief in ihre Gefühlswelt ein. Shinkai nimmt dabei ganz ihre Perspektive ein und sieht sie als unverrückbares Zentrum des Universums. Wenn man gerade von der Wucht der ersten Liebe überrollt wird, ist plötzlich auch ein möglicher Weltuntergang nur noch nebensächlich.

Richard Dadd:
Augustus Leopold Egg
Porträt, um 1840



Wenn Reisepläne auf Lebenskonzepte treffen

Die Reisegefährtnen (The Travelling Companions) 1862 von Augustus Leopold Egg

Zwei extravagant gekleidete junge Frauen sitzen sich in einem komfortablen Zugabteil gegenüber. Sie tragen beide die gleiche voluminöse, silber schimmernde Reisekleidung, ihre schwarzen Hüte haben sie abgenommen und darauf abgelegt. Durch ihre kostbare Aufmachung sind sie als zur vornehmeren viktorianischen Schicht gehörend erkennbar, Frauen die sich eine Reise ans Mittelmeer leisten können.

Die rechte Reisende ist über ein rotes Buch gebeugt, die linke ist schlafend in die Rückenlehne zurückgesunken. Ein Korb mit Obst steht an ihrer Seite.

Die Gesamtkomposition des 1862 entstandenen großformatigen Gemäldes „Die Reisegefährtnen“ des Londoner Malers Augustus Leopold Egg (1816 – 1863) besticht mit ihrem symmetrischen Aufbau. Die beiden Mädchen flankieren die Bildränder, das dreiteilige Fenster, durch das man eine sonnige Mittelmeerküste erkennen kann, gibt zusätzlich Struktur.

Dass der Zug in Bewegung ist, illustriert der Maler mit einem netten Kunstgriff: Die Quaste an der Oberkante des Fensters vermittelt durch seine Schrägstellung das Gefühl von Fahrt. Doch den schönen Ausblick – es handelt sich um das Heilbad Menton nahe Mo-

naco an der französischen Riviera – würdigen die jungen Frauen mit keinem Blick. Auch findet keine Interaktion zwischen ihnen statt.

Die beiden Reisenden sehen sich unglaublich ähnlich, möglicherweise sind sie Schwestern-Aber halt - sind es überhaupt zwei verschiedene Frauen? Oder handelt es sich um eine Verdoppelung, um dieselbe Frau, um eine Spiegelung, eine zweite Version? Werden hier einfach zwei Seiten – eine strebsame, interessierte und eine träge, fast schon faule Charakterseite gezeigt.

Diese Charakterisierung zeigt sich an vielen kleinen Details: der aufrechten Sitzhaltung der rechten Frau, die lässig hingestreckte Position der linken, das korrekt aufgebundene dunkle Haar der Leserin und die schon aus der Form geratene Frisur der Schläferin. Selbst die roten Federn auf den Hüten geben Auskunft über den Charakter ihrer jeweiligen Besitzerin – rechts makellos aufrecht, links schon etwas zerfleddert.

Demnach könnte man auch einen Gegensatz von Fleiß und Müßiggang herauslesen. Dies würde auch zum sonstigen Bildprogramm des aus London stammenden Malers Augustus Leopold Egg passen, der mit moralisierenden Gemälden wie „*Past and Present*“



Augustus Leopold Egg: Die Reisegefährtinnen (The Travelling Companions) 1862, Öl auf Leinwand, 65,3 x 78,7 cm, Birmingham Museum and Art Gallery

Menschen in schicksalhaften Lebensentscheidungen zeigt, und somit in der sozialkritischen Tradition von William Hogarths „A Rake’s Progress“ steht. Als Freund von Charles Dickens und engagiertes Mitglied der Malergruppe *The Clique* widmete sich Augustus Egg stets sozialen Themen und versuchte, diese in seinen Werken darzustellen. Als schwerer Asthmatiker besuchte Egg zur Linderung seines Leidens regelmä-

ßig Südfrankreich, das als Hintergrund für „Die Reisegefährtinnen“ dient.

Das Gemälde gab schon immer Anlass für allerlei Deutungsversuche. Zeigt es wirklich die zwei Charakterzüge einer einzigen Person oder sind es einfach zwei Freundinnen, die sich eine lange Zugfahrt mit Lesen und Schlafen vertreiben? Selbst viktorianisch diskret versteckte sexuelle Charakterzüge – sittsam

und lasziv - wurden schon in das Bild hineininterpretiert.

Tatsächlich lässt die Ikonographie des Bildes viele Deutungsmöglichkeiten zu, es bleibt dem Betrachter überlassen, seine Schlüsse aus diesem Bildkonzept zu ziehen: Wohin reisen die beiden jungen Damen, sind sie auf dem Weg zu neuen Lebenserfahrungen, auf die sich die eine lesend vorbereitet, die andere träumend?

Selbst die Abbildung einer Zugfahrt hat schon Symbolcharakter – welchen Fahrplan verfolgt man, wird der Weg geradlinig ge-

wählt oder werden Verzögerungen die Reise bestimmen? Verschläft man seine Reise oder eröffnet man sich durch Bildung einen neuen Horizont? Die Weichen können neu gestellt, der Fahrplan kurzfristig geändert werden. Wo sonst als in einem Zug können die Möglichkeiten unterschiedlicher Lebensplanungen so anschaulich visualisiert werden.

Dezent liegt ein Strauß Rosen im Vordergrund rechts. Vielleicht ein Hinweis darauf, wie vergänglich die Jugend ist, wie wichtig es ist, rechtzeitig seinen persönlichen Fahrplan zu setzen.



Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der
bn.bibliotheksnachrichten



SEITENWEISE

Kinderliteratur 2020

Die Buchbroschüre bietet eine kompetente Auswahl der bemerkenswertesten Neuerscheinungen des Bücherjahres 2020, umfangreich annotiert und illustriert.

Die rund 120 Bücher sind in altersgeordnete Kapitel, vom frühesten Lesealter bis hin zur Jugendliteratur inklusive Sachbuch, Lyrik und Graphic Novels, unterteilt.

www.stube.at

Eine Rezensentin



Michaela Faustmann

Bücher sind versteckte Welten, versteckte Winkel in den Köpfen von Schriftstellern und Schriftstellerinnen, die diese bereitwillig herausgeben, um Menschen damit zu berühren.

Die Liebe zum Buch hat mir meine Mutter geschenkt. Als begeisterte Leserin ist es ihr nur recht, wenn unsere Bücherregale alle Ecken unseres Zuhauses verschönern. Dieses gemeinsame Hobby ist weiter gewachsen und bricht nicht ab. Deshalb hatte ich mich damals auch entschlossen, Vergleichende Literaturwissenschaften an der Universität Wien zu studieren. Dieses Studium gab mir die Chance, mich voll und ganz mit Büchern, Autoren, Verlagen und Illustratoren zu beschäftigen.

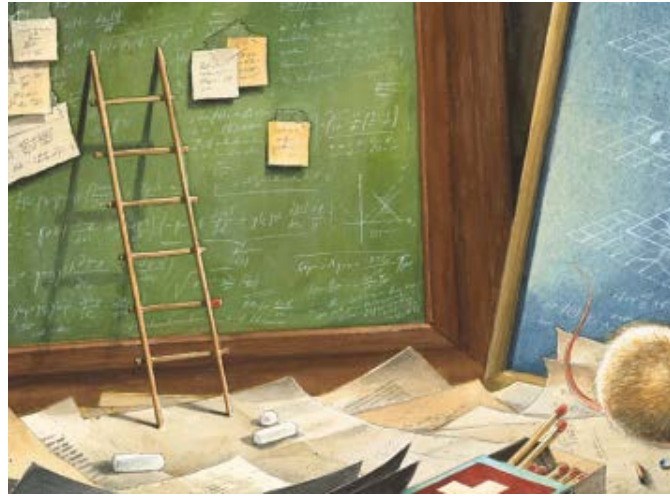
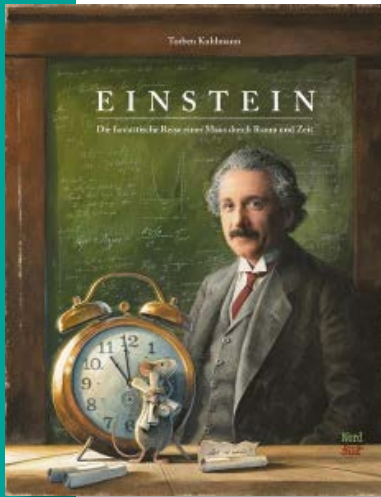
Die Mitarbeit in unserer Pfarrbibliothek ist mir eine Riesenfreude. Durch dieses Umfeld und die Unterstützung des Bibliothekswerks kann ich mich in Form einer Weiterbildung zur Kinderliteraturvermittlerin intensiv mit Kinderliteratur beschäftigen. Es ist mir wich-

tig, nicht stillzustehen, sondern mich immer Neuem widmen zu können. Und da ist es schön, mit Rezensionen verschiedene Bücher für verschiedene Genres und Altersgruppen zu entdecken und in diese einzutauchen.

Das Lesen ist ein kreativer Prozess, der uns in neue Universen führt, die es zu erkunden gilt. Diese Kreativität integriere ich in meine Arbeit als Fotografin, da ich auch mit meinen Bildern eine Geschichte erzählen möchte: Von verliebten Pärchen, mutigen Menschen, anderen Ländern und wichtigen Dreh- und Angelpunkten in einem Dasein. Das sind die Geschichten, die das Leben und das Lesen schreiben, über Liebe, Mut und eine große Entscheidungsfreiheit.

Dies sind auch die Themen, die wir am liebsten lesen: die spannenden, die einen lange nicht loslassen, wie ein intensiver Blick; die romantischen, in der wir Liebe und Freude wiederfinden oder auch das Entdecken neuer Welten, sei es durch ein Fantasy-, Koch-, oder Reisebuch.

Rezensionen von Michaela Faustmann finden Sie auf den Seiten 686, 697, 706 und 752.



Kuhlmann, Torben: Einstein

: die fantastische Reise einer Maus durch Raum und Zeit
/ Torben Kuhlmann. - Zürich : NordSüd Verl., 2020. -
[128] S. : überw. Ill. (farb.)
ISBN 978-3-314-10529-6 fest geb. : ca. € 22,70

LESEN

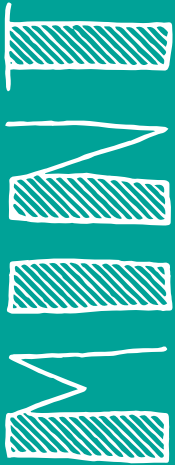
Alles beginnt damit, dass die Maus unbedingt beim weltweit größten Käsefest in der Schweiz mit dabei sein will. Dort angekommen, muss sie zu ihrem Entsetzen feststellen, dass sie um einen Tag zu spät gekommen ist. Aber vielleicht kann man die Zeit ja zurückdrehen? Sie versucht es mit allen Uhren, die sie findet, bis hin zu einer großen Kirchturmuhr, aber nichts passiert.

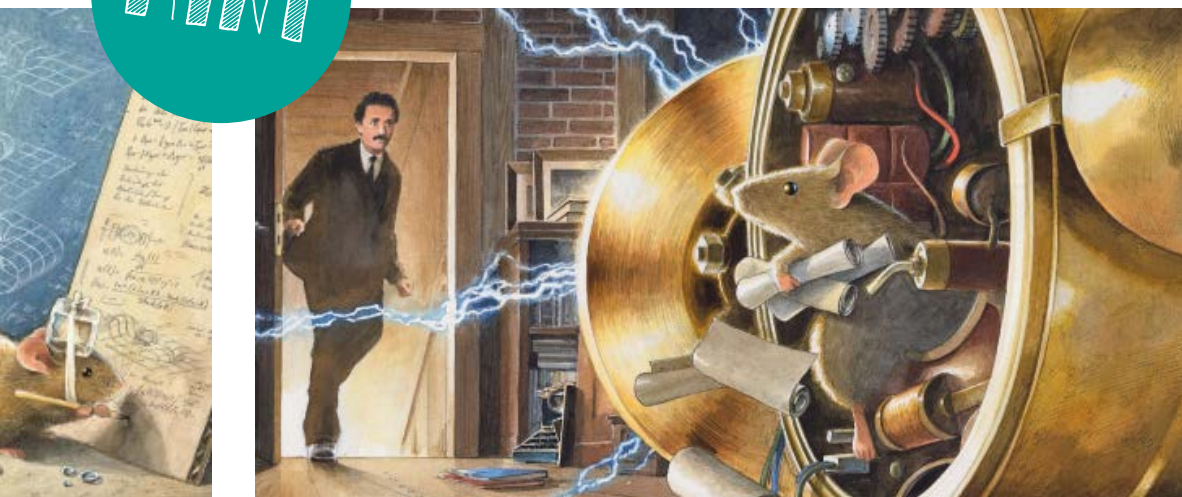
Schließlich bittet sie den alten Mäuse-Uhrmacher M. Müsli (nein, der Name hat nichts mit den Frühstücksflocken zu tun...) um Rat. Der zeigt ihr die unterschiedlichsten Uhren und erzählt von ägyptischen und griechischen Astronomen. Dann erzählt er von Albert Einstein, der die Vorstellung von Raum und Zeit revolutioniert hat. Auf

dem Dachboden des Patentamts, in dem Einstein gearbeitet hatte, folgt die Maus seinen wissenschaftlichen Spuren und baut - eine Zeitmaschine.

Allerdings landet sie zu weit in der Vergangenheit und trifft hier auf den leibhaftigen späteren Nobelpreisträger. Natürlich lässt sich die Maus nicht blicken, aber sie hinterlässt ihm jeden Abend Zettel mit mathematischen Aufgaben, die Einstein alle löst. Seine Berechnungen helfen ihr schließlich, die Zeitmaschine in die richtige Zeit zu schicken. Als Dank hinterlässt sie ihm einen weiteren Zettel, auf dem „Zeit ist relativ“ steht.

Auch hier dreht sich wieder alles um ein wissenschaftliches Thema - die Skizzen und mathematischen Berech-





Ein weiteres Abenteuer mit der wissenschaftlich interessierten Maus.

(ab 6) (JD)

SPRECHEN & DENKEN

nungen der Maus sind wirklich eindrucksvoll. Doch auch ohne wissenschaftliches Interesse ist die Geschichte mit ihrem Handlungsge-
schehen gut lesbar und spannend.

Die Sachinformationen sind wohldosiert und dazu angetan, die kindliche Neugier zu wecken. Wer mehr wissen möchte, wird im Anhang fündig. Neben einer kurzen Biografie Einsteins finden sich auch kurze Abschnitte über die Relativitätstheorie und verschiedene Gedankenexperimente zum Thema Raum und Zeit. - Wie immer sind die großflächigen Bilder mit viel Liebe für Details in Sepiatönen gehalten - und wie immer ein Genuss für Groß und Klein.

Die Relativitätstheorie ist nicht das Feld für Versuche, dafür aber ein spannendes Thema zum gemeinsamen Überlegen und Philosophieren. Sind Zeitreisen wirklich möglich? Kann der Raum des Universums ein Ende haben? Was war vor der Zeit?

Alle diese Fragen verweisen auf das Wunder des Lebens, dem Naturwissenschaft, Literatur, Kunst und Religion mit unterschiedlicher Sprache aber gleichem Staunen gegenüber-treten.

Kindern mit ihrem vielfach magischen Weltbild fällt es meist leichter als Erwachsenen, sich an die Vorstellung einer relativen Zeit heranzutasten. In solchen Diskussionen vergeht die Zeit meist relativ schnell.



MINT : lesen • sprechen • tun | ein Projekt des Österreichischen Bibliothekswerks
in Kooperation mit Stiftung Lesen • Deutsche Telekom Stiftung



Die neue MINT-Aktionsbox des Österreichischen Bibliothekswerks



MINT

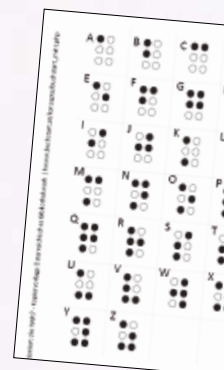


Wie funktioniert die Welt?

Die Welt mit ihren Gesetzen steckt voller Wunder. MINT in Bibliotheken will nicht belehren, sondern versteht sich als Einladung, gemeinsam mit den Kindern die Geheimnisse der Natur zu entdecken und zu verstehen - am besten, indem man ihnen in Versuchen nachspürt.

Die MINT-Aktionsbox des Österreichischen Bibliothekswerks bietet einfache und wirkungsvolle Einstiege in sieben Themenfelder:

- Schriftsysteme, Codes und Kombinatorik
- Wasser, Umweltschutz, Kläranlagen
- Magnetismus, Navigation, Kompass, Elektromotor
- Säuren & Basen und ihre Wirkung auf Mensch und Natur
- Wind und Wasser als Energiequellen und Gefahrenherde
- Schallwellen und Gehörsinn
- Licht und Farben





Hauptversammlung 2020

des Österreichischen Bibliothekswerks | Protokoll

Montag, 12. Oktober 2020 • Parkhotel Brunauer | Salzburg

Nachdem die für 4. Juli auf Schloss Puchberg geplante Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks aufgrund der gesundheitlichen Gefährdungslage abgesagt werden musste, wurde sie auf den 12. Oktober verschoben und konnte - wenn auch ohne Rahmenprogramm und in entsprechend kleinerer Runde - ordnungsgemäß abgehalten werden.

11:00 Uhr **Eröffnung der Hauptversammlung**

- **Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit**

Uschi Swoboda, Vorsitzende des Österreichischen Bibliothekswerks begrüßt die Anwesenden und stellt die statutengemäße

Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung fest. Sie ersucht Reinhard Ehgartner um den Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers.

- **Bericht über die Arbeit der letzten drei Jahre**

Ehgartner verweist auf die enge Zusammenarbeit mit den diözesanen Bibliotheksfachstellen und die Fachstellenkonferenzen in St. Georgen am Längsee (2018) und im Salzburger Seenland (2019).

Gemeinsam konnte im Berichtszeitraum eine Fülle an Vorhaben realisiert werden:

Einbindung der Katalogdaten der Deutschen Nationalbibliothek in „Rezensionen.online.open“ mit täglicher Aktualisierungsroutine.

Die Vertonung und Aufbereitung des Buchstarttitels „Das bin ich“ (Heinz Janisch/Birgit

Antoni) für die Projekthomepage www.buchstart.at.

Die Publikation neuer Buchstart-Titel: „Wo bin ich“ (Janisch/Pin), „Sternenbote“ (Ehgartner/Wolfgruber) und „Gute Nacht, kleines Schaf“ (Weninger/Penz).

Die komplexe Vielfalt des Projekts „Buchstart Österreich“ wurde in einem auf A2 aufklappbaren Folder zur Darstellung gebracht.

MINT: Das Bibliothekswerk begleitete 11 Pilot-Bibliotheken des MINT-Projekts des Landes Salzburg und publizierte eine inter-



national beachtete Broschüre zum Thema „MINT in Öffentlichen Bibliotheken“.

Die angekündigte MINT-Aktionsbox ist in Fertigstellung und wird den Mitgliedsbibliotheken zum Preis von € 50.00 angeboten werden.

Unter der Bezeichnung „MINTasie“ werden Konzepte entwickelt, die naturwissenschaftliche Themen mit Kunst, Literatur und philosophischen Fragen in Verbindung bringen.

Die Ganz-Ohr-VorlesepatInnen-Kurse in den Diözesen laufen ganz hervorragend. Die neuen Buchstart-Zollstöcke dienen zur Unterstützung der Vorleseaktivitäten.

Der Tyrolia-Verlag hat einen Buchstart-Familienkalender publiziert, der Bibliotheken vergünstigt zur Verfügung gestellt werden kann.

Mit Helga Bansch und Lena Raubaum wurde der „biblio-Erzählfluss“ als Leporello entwickelt und gestaltet, er bietet sich besonders als vertiefender Impuls im Rahmen von Sommerlese-Aktionen an.

Die Stadt Köln und der Sankt Michaelsbund übernehmen mit der Leselatte und der Elternbroschüre Teile unseres Buchstart-Konzepts.

Das Bibliothekswerk ist eng in die Arbeit an den in mehreren Bundesländern entstehenden Bibliotheksentwicklungsplänen eingebunden.

EU-Projekte: Julia Walter nahm an der Literacy-Tagung in Kopenhagen teil, Ehgartner nutzte das Erasmus-Jobshadowing-Programm für einen Arbeitsbesuch in Antwerpen bei „Boekstart - Iederen Leest“. Umgekehrt kamen KollegInnen aus Varna (Bulgarien) zu einem Arbeitstreffen nach Salzburg.

Das Bibliothekswerk ist seit 2020 Mitglied bei EU Read und im europäischen Netzwerk von ELINET.

Swoboda dankt für den Überblick und die vom Team des Österreichischen Bibliothekswerks in den letzten Jahren geleistete Arbeit.

• Bericht über die Rechnungsabschlüsse 2017-2019

Ehgartner erläutert die finanzielle Lage des Österreichischen Bibliothekswerks anhand der Rechnungsabschlüsse der letzten drei Jahre. Die zum Einblick bereitliegenden Bilanzen zeigen folgende Jahresergebnisse:

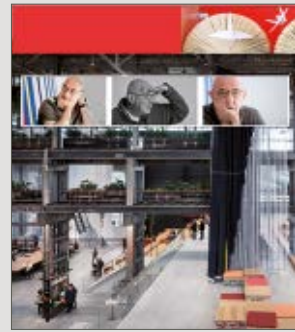
2017: € - 1.000
 2018: € 1.300
 2019: € 16.000

Es ist in den letzten Jahren gelungen, für aktuelle Projektinitiativen wie z. B. MINT neue Fördermittel zu erschließen. Die entwi-

ckelten Produkte finden starke Nachfrage bei den Mitgliedsbibliotheken, wodurch sich die Produktion der entwickelten Materialeien weitgehend selbst trägt.

Die Liquidität ist gesichert, in den letzten Jahren konnte in neue Projekte investiert und die technische Infrastruktur erneuert werden. Längerfristige Verpflichtungen wie etwa Abfertigungsansprüche sind durch Eigenmittel gedeckt und gesichert.

2018 wurde die Buchzentrale Salzburg mit



der zugehörigen Dombuchhandlung aufgrund anhaltender schlechter Ertragslage aufgelöst. Das Österreichische Bibliothekswerk war mit 20 % als Gesellschafter an diesem Unternehmen beteiligt. Aus der Auflösung erwachsen dem Bibliothekswerk keine finanziellen Verpflichtungen.

Die Einnahmenstruktur des Bibliothekswerks hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Der Trägerbeitrag der Österreichischen Bischofskonferenz liegt bei 35 %, etwa 45 %

betragen die Subventionen, wobei der Bund den überwiegenden Anteil leistet, Länder und EU unterstützen Teilbereiche unserer Arbeit. Etwa 20 % betragen die eigenen Erlöse (Mitgliedsbeiträge und Materialverkauf).

Der Mitarbeiterstand (5 Personen teilen 3,6 Vollzeitstellen) ist unverändert, die Personalkosten betragen etwa 60 % des Gesamtaufwands.

Ehgartner verweist auf die zur Ansicht aufliegenden Bilanzen.

• Bericht der Rechnungsprüfungen 2017-2019

Swoboda bedankt sich bei Dr. Herbert Brennstener für sein Kommen und bittet ihn um den Bericht der Rechnungsprüfung. Dr. Brennstener erläutert eingangs den Ablauf einer Rechnungsprüfung: Grundlage sind die vom Wirtschaftsbüro LeitnerLeitner vorgelegte Bilanz, sowie die vom Österreichischen Bibliothekswerk zur Einsicht bereitgestellten Belege und Aufzeichnungen (Kontenblätter, Bankbelege, Kassabuch) sowie die Handkassa. Nach einer Durchsicht der Bilanz und dem genauer Blick auf Veränderungen und Abweichungen erfolgen stichprobenartige Belegprüfungen.

Dr. Brennstener bestätigt eine ordnungsgemäße Kassaführung und Rechnungslegung. Die Buchhaltung erfolgt zeitnah und ist in allen Schritten nachvollziehbar. Die erfreuliche wirtschaftliche Situation ist in der Bilanz

übersichtlich und umfassend darstellt. Während der Prüfung auftretende Fragen werden von Silvia Wambacher und Reinhard Ehgartner zur vollsten Zufriedenheit beantwortet. Die eingesetzten Finanzmittel werden statutengemäß verwendet.

Dr. Brennstener dankt den MitarbeiterInnen für ihre erfolgreiche Arbeit und stellt abschließend an die Hauptversammlung den Antrag, dem Leitungsteam und dem Vorstand die Entlastung auszusprechen. Der Antrag wird ohne Gegenstimmen mit zwei Enthaltungen angenommen.

Swoboda und Ehgartner danken den Rechnungsprüfern für ihre hervorragende Arbeit, die über reine Kontrolltätigkeit hinausgehend auch den Blick auf künftige Entwicklungen und Vorsorgemaßnahmen richtet.



Literarische Kurse

• Wahl des neuen Vorstands und der RechnungsprüferInnen

Uschi Swoboda übergibt den Vorsitz an Silvia Wambacher, die den Wahlvorgang leitet.

Neben dem Wahlvorschlag des Vorstands sind keine weiteren Vorschläge eingegangen. In geheimer Wahl wurde der Wahlvorschlag einstimmig bestätigt. Für die nächste 3-jährige Funktionsperiode wurden gewählt:

- Vorsitzende: Uschi Swoboda
- Vors.-Stv.: Monika Heinze
- Finanzreferent: Christian Dandl
- Finanzref.-Stv.: Gerhard Sarman
- Schriftführer: Reinhard Ehartner
- Schriftführer-Stv.: Gerlinde Falkensteiner

Vertreterinnen der Mitgliedsbibliotheken

- Sarah Dobler
- Marianne Hiesberger
- Andrea Knoll-Nechutny
- Claudia Kronabethleitner

Rechnungsprüfer

- Herbert Brennstener
- Otto Märzinger

Ehartner bedankt sich bei allen Kandidatinnen für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit, in besonderer Weise bei Uschi Swoboda, die seit mehr als 20 Jahren das Bibliothekswerk als Vorsitzende führt und vertritt.

• Eingebraachte Anträge: Diskussion und Abstimmung

Es wurden keine Anträge an die Hauptversammlung eingebracht

• Aktuelle und künftige Arbeitsschwerpunkte

Julia Walter berichtet von dem Vorhaben, die bn.bibliotheksrichten bis zu Beginn 2022 einem Relaunch zu unterziehen. Dies betrifft verschiedene Bereiche: Umstellung der Katalogisate von RAK auf RDA, Veränderungen in den Rubriken, Umstellung auf ein etwas größeres Format und Erarbeitung eines frischeren Layouts.

Die geplanten Entwicklungsschritte werden mit dem Vorstand und den Fachstellen abgestimmt.

Ehartner verweist auf die Chance in Kooperationen den Bereich der Literaturvermittlung österreichweit auszubauen und bittet Heidi Lexe, in diesem Zusammenhang die Angebote der STUBE zu präsentieren.

Heidi Lexe gibt Einblick in die aktuellen Arbeitsschwerpunkte der STUBE, die in den letzten Monaten verstärkt auch Online-Angebote entwickelt hat. Der Fernkurs der Literarischen Kurse und der Fernkurs für

Kinder- und Jugendliteratur stehen seit 2019 unter gemeinsamer Leitung, was die Wechselwirkung verstärkt und die Wahrnehmung im gesamten deutschen Sprachraum erhöht. Das Bibliothekswerk wird sich künftig stärker in die Kurse einbringen und die Angebote an KollegInnen der Mitgliedsbibliotheken herantragen. Elisabeth Zehetmayer gehört bereits dem Betreuungsteam der Literarischen Kurse an. Gemeinsam getragene Tagungen sind in Planung.

Nach der Mittagspause berichtet Tina Reiter über die vom Verlag Tyrolia im Rahmen des Buchstart-Projekts entwickelten Angebote. Mit „Gute Nacht, kleines Schaf“ ist ein weiterer Buchstart-Titel als Pappbilderbuch verfügbar. Erstmals ist für 2021 ein Buchstart-Familienkalender erschienen.

Die MINT-Schiene erfährt große Aufmerksamkeit, weitere MINT-Titel sind in Planung. In der „Tyrolia Schatzkiste“ werden regelmäßig Vermittlungsangebote entwickelt.

• Gemeinsame Diskussion der Zielsetzungen

Die Diskussion über künftige Arbeitsschwerpunkte gemeinsam mit den diözesanen Bibliotheksfachstellen drehte sich vor allem um das VorlesepatInnen-Projekt „Ganz Ohr!“ und das 10-Jahres-Jubiläum von „Buchstart Österreich“ im Jahr 2021.

Angesichts der Unsicherheiten, den weiteren Verlauf der Pandemie betreffend, werden für die Feierlichkeiten Konzepte präferiert, die dezentral in den Bibliotheken stattfinden können. Für Tagungen sind Online-Alternativen bzw. Mischformen aus Präsenz- und

Digitalformaten anzudenken. Unter dem Dach einer gemeinsamen Projektidee soll die Breite und kreative Vielfalt des Buchstart-Projekts zum Ausdruck gebracht werden.

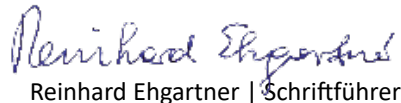
Um weiterhin einen guten Austausch zu gewährleisten, wurde eine monatlich stattfindende Online-Besprechung angeregt. Termine für November und Dezember wurden festgelegt. Der weitere Fahrplan für 2021 soll auf Grundlage der Erfahrungen aus den ersten Meetings erfolgen.

• Allfälliges

Hierzu erfolgen keine Wortmeldungen.

Um 15:40 beendet Uschi Swoboda die Hauptversammlung, dankt allen Anwesenden für ihr Kommen und ihre Mitarbeit und wünscht eine gute Heimfahrt.

Salzburg, 28. November 2020


Reinhard Ehgartner | Schriftführer

Herzlichen Dank & herzlich willkommen!



Margit Weis & Josef Ruetz



Sarah Dobler & Andrea Knoll Nechutny

Seit dem Jahr 2014 gehörte **Margit Weis** dem Vorstand des Österreichischen Bibliothekswerks an. Als stellvertretende Leiterin der Hörbibliothek Mariahilf in Graz hatte sie einen besonderen Blick auf Öffentliche Bibliotheken mit einem spezifischen Programm und Auftrag.

1983 begann **Josef Ruetz** mit seinem Team in Grins eine Bibliothek aufzubauen, die er schließlich über 36 Jahre leitete. In der Tiroler Bibliotheksszene spielte er eine tragende Rolle: Ob bei der Mitarbeit im diöze-

Sarah Dobler, Leiterin der Stadtbücherei Imst.: Ich bin 1991 in Tirol geboren und in der Gemeinde Imst in einer Familie mit zwei Geschwistern aufgewachsen.

Nun lebe ich in Wennis im Pitztal und bin seit 2017 mit Stefan Dobler verheiratet. Das Glück schenkte uns Leo, der im März 2020 auf die Welt kam.

Vor meiner Tätigkeit in der Bücherei absolvierte ich eine Lehre als Einzelhandelskauffrau in der Verlagsanstalt Tyrolia, dort arbeitete ich 8 Jahre und durfte viel Erfahrungen mit den Imster-LeserInnen und natürlich auch dem Buchmarkt sammeln. 2016 bewarb ich

sanen Vorstand, als Regionsvertreter für das gesamte Oberland, bei der Unterstützung von Neugründungen oder als Mitorganisator von Veranstaltungen - Joe erwies sich als begnadeter Vernetzer, dessen Stimme zählte. In Kursteams zur Ausbildung ehrenamtlicher BibliothekarInnen und im Vorstand des Österreichischen Bibliothekswerks war er zugleich auf der Österreichebene aktiv.

Mit seinem Ausscheiden aus dem Vorstand verlieren wir humorige Bemerkungen mit inhaltlichem Tiefgang. Den Freund behalten wir.

mich dann als Leiterin der Stadtbücherei und machte im Zuge dessen die Ausbildung zur hauptamtlichen Bibliothekarin.

Mein Name ist **Andrea Knoll-Nechutny**, ich wohne in Stainz/Weststeiermark und bin mit Leib und Seele Bibliothekarin. Derzeit leite ich die Bibliotheken Fernitz-Mellach (hauptamtlich) und Stainz (ehrenamtlich) und bin als Trainerin im Rahmen der Ausbildung für ehrenamtliche und nebenberufliche BibliothekarInnen am bifeb St. Wolfgang tätig.

Ich bedanke mich für das Vertrauen und freue mich auf die zukünftige Arbeit im und mit dem Vorstand.

litera

Fernkurs-Tagung erzählen

4. bis 6. September 2020 | WIEN, Stephansplatz 3

ein Bericht von Alexandra Holmes



Während schon ein neues Arbeitsjahr und auch der nächste Fernkurs für Literatur in den Startlöchern scharren, fand von 4. bis 6. September 2020 die den aktuellen Fernkurs einLESEN abschließende **Tagung erzählen** statt. Sie widmete sich dem Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden und ergründete dabei das Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie unterschiedliche Modi des Erzählens.

Susan Kreller zu Gast

Eröffnet wurden die drei intensiven und spannenden Tage mit der festlichen Verleihung der Fernkurs-Zertifikate und anschließender Verköstigung samt Sekt & Empanadas. Dermaßen gestärkt ereignete sich bereits der erste Höhepunkt (und gleichzeitig STUBE-Freitag) der Saison: Susan Kreller, für ihr jüngstes Buch „Elektrische Fische“ mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2020 der Deutschen Bischofskonferenz ausgezeichnet, las aus ebendiesem und aus ihrem Erwachsenenroman „Pirasol“.

Mit Heide Lexe sprach sie darüber, wie sie zu Beginn jeder Figur ihre eigene Sprache schaffen muss, wie Heimat ein Zuhause-Sein in der Sprache bedeutet und dass der deutsche Osten, in dem sie aufgewachsen ist, erst mit ihrem neuesten Buch für sie in den Fokus rückte. Sie erzählte auch von einer Klassenzimmertheater-Fassung ihres Textes

und wie eine vom Lärm aufgeschreckte Mathelehrerin sie dazu animierte, ab sofort in jedem Werk eine laute Szene (für Mathelehrerinnen) einzubauen. Gleichzeitig ging es aber besonders um die Stille und die Auslassung, um das Erzählen von Sprachlosigkeit und Leere und um das Finden der eigenen Stimme – ob laut oder leise.

Den Samstag eröffnete **Julia Boog-Kaminski** (IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaft) mit ihrem Vortrag „Anderssprechen: Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit im interkulturellen Erzählen“. Dabei stellte sie die deutsch-japanische Autorin Yoko Tawada mit ihren Betrachtungen zur Beziehung von Sprache und Schriftzeichen und ihrem Text über Paul Celan und das Lesen auf Japanisch der deutsch-türkischen Autorin Emine Sevgi Özdamar gegenüber, die, ausgehend von einer Kindheit ohne Sprache, Entfremdung ins derb naive Gewand des Schelmenromans kleidet. Mit Gérard Genettes „la voix“, der Stimme in der Schrift, liefert sie den theoretischen Überbau dazu, was wie und von wem für wen erzählt wird.

Workshops & Austausch

Am Nachmittag standen drei Workshops zur Auswahl: **Martina Lainer** analysierte anhand von Hanna Sukares „Schwedenreiter“ gattungshybrides Erzählen und wie es sich als ästhetisches Prinzip auf verschiedene Ebe-



eine gelungene Tagung: hohe Aufmerksamkeit bei großem Abstand



Claudia Sackl, Heidi Lexe, Reinhard Ehgartner, Alexandra Hofer

nen auswirkt. Dabei konnte im Fernkurs erworbenes Wissen angewandt werden.

Lena Brandauer behandelte in ihrem Workshop sowohl die historische Entwicklung als auch aktuelle Zugänge zum „unzuverlässigen Erzählen“ und erörterte anhand von literarischen und filmischen Beispielen die inner-textlichen Signale für „unreliable narration“ und wie diese gedeutet werden können.

Peter Rinnerthaler demonstrierte anhand ausgewählter Werke, wie grafisches Erzählen funktioniert, wie z. B. Bewegung in Raum und Zeit von der gewohnten Leserichtung abhängt, und bot einen Überblick über das fachliche Instrumentarium zu Bildanalyse und Comictheorie.

Ein Blick hinter die Zeit

Am Sonntag mussten die Teilnehmer_innen der Tagung feststellen, dass die Zeit viel zu schnell vergangen war. Passend dazu leitete **Reinhard Ehgartner** einen Blick „Hinter die Zeit“ an und ging auf seinem unkonventionellen Streifzug spannenden Fragen nach, z. B. warum alles einen Anfang haben muss und man eben einen erfindet, wenn es keinen gibt; warum Zeitsprünge in Träume verpackt die Gegenwart nicht verlassen; wie manche Zeiten Beziehung zueinander entwickeln, indem sie sich nicht kopieren, sondern neu erzählen; wie die Erinnerung unkontrollierbare

Zeitreisen unternimmt und wie schließlich in der „Zeder von Versaille“ von Guiseppe Penone der junge Baum im alten freigelegt ist und zeigt, dass alles schon immer da war.

Zum Abschluss stellten **Alexandra Hofer**, **Heidi Lexe** und **Claudia Sackl** aktuelle Bücher zum Thema „Erzähl mir die Zeit“ vor. Dabei spannten sie den Bogen von Monika Helfers Familiengeschichte „Die Bagage“, die 1914 beginnt, über Zeitzeugenberichte zum Holocaust wie Ginette Kolinkas „Rückkehr nach Birkenau“ oder Seweryna Szmaglewskas „Die Frauen von Birkenau“ bis hin zu Ines Geipels „Umkämpfte Zone“, wo Familiengeschichte und Zeitgeschichte in der DDR verknüpft werden, und Simon Stålenhags „Tales from the Loop“, das Zukunftsentwürfe im Kleid der 1980er-Jahre erscheinen lässt.

Mit der lustigen Auflösung des Literaturquiz vom Freitagabend samt Siegerehrung und Danksagung an all die großartigen Mitwirkenden verabschiedete sich das Team der Literarischen Kurse.

Mit Oktober 2020 beginnt ein neuer Fernkurs für Literatur: **ausLESEN** setzt sich mit dem deutschsprachigen und internationalen Literaturbetrieb, Kritik und literarischer Wertung, den Grenzen zwischen Fakt und Fiktion sowie den intermedialen Aspekten von Literatur auseinander.



KLOSTERGASSE 15 3100 ST. PÖLTEN

10 Tage für die Bibel in der Diözese St. Pölten

Die Österreichische Bischofskonferenz hat die Jahre 2018 bis 2021 als Jahre der Bibel ausgerufen. Die Diözese St. Pölten hat aus diesem Anlass im heurigen Jahr „10 Tage für die Bibel“ gefeiert.

Beeindruckende Vielfalt

Die Auftaktveranstaltung fand in der Niederösterreichischen Landesbibliothek mit der Ausstellung „Die Bibel als Sprach- und Kulturgut“ statt. Als Ergänzung zu den theologischen Aktivitäten in der Diözese wurde die Bibelausstellung mit ethnologisch-linguistischem Schwerpunkt bestückt. Ausgestellt waren rund 230 Bibeln oder Bibelabschnitte in fast ebenso vielen Sprachen und in 25 Schriften.

Wenn man bedenkt, dass diese Auswahl nur ein Dreitausendstel unseres Druckschriftenbestandes darstellt, ist ihre sichtbare Fülle zugleich eine gute Veranschaulichung der Vielfalt von mehreren hunderttausend Druckschriften, deren große Anzahl erst auf diese Art begreifbar wird. Ausgestellt wurden unter anderem das Klosterneuburger Evangelienwerk von 1410, das Fragment einer jüdischen Ester-Rolle um ca. 1400, die Bibelübersetzung aus dem „*Index librorum prohibitorum*“ aus Heiligenkreuz, Bibeln in semitischen Sprachen, Mongolisch, Südkau-

kasisch oder Koreanisch und das Markus-Evangelium in Blindenschrift.

Aktivitäten und Veranstaltungen

In vier Bibliotheken der Diözese St. Pölten wurden Veranstaltungen durchgeführt. Das Lukas-Evangelium in voller Länge wurde in der Pfarrkirche in Wieselburg von Dechant Pfarrer Mag. Daniel Kostrzycki und drei weiteren Personen aus der Bibliothek in vier Stunden gelesen. Eine Bibelrolle samt Schatzkästchen wurde in Rappottenstein selbst hergestellt. Bibelspiele und Basteleien gab es für Kinder in St. Valentin. Auf handgeschöpftem Papier wurden Bibelverse kalligrafisch unter der Anleitung von Claudia Dzengel geschrieben. Gleichzeitig wurde im Pfarrstadel von Hain mit Renate Habinger das korrekte Papierschöpfen vermittelt.

In diesen 10 Tagen gab es für viele BesucherInnen bei 30 Veranstaltungen und Ausstellungen zahlreiche unterschiedliche Annäherungen an das Buch der Bücher. Organisiert und durchgeführt vom Bibelreferat sowie einigen weiteren Referaten der Diözese St. Pölten. Eine Fortsetzung folgt im Jahr 2021 zum Abschluss der Bibeljahre der Bischofskonferenz.

Gerlinde Falkensteiner
Bibliotheksfachstelle Diözese St. Pölten

Auf allen Kanälen

: die Welt der Kinder- und Jugendliteratur online



„Kinderbuchtöne“

- der Interview-Podcast des Instituts für Jugendliteratur

In den fast einstündigen „Kinderbuchtönen“ unterhält sich Karin Haller, Geschäftsführerin des Instituts für Jugendliteratur, mit österreichischen Kinder- und JugendbuchkünstlerInnen über ihre Arbeit und ihr Leben, schöne und schwierige Erlebnisse, Motivation und Inspiration.

Nach dem mehrfach preisgekrönten Allrounder Willy Puchner und der jungen

Trägerin des aktuellen Österreichischen Jugendbuchpreises Agi Ofner hat sie den poetischen Geschichtensammler Heinz Janisch besucht. Die Gespräche geben seltene Einblicke in Privates und Berufliches und zeigen die Menschen, die hinter den Büchern stehen. Alles zu hören auf www.jugendliteratur.at sowie auf spotify bzw. Apple-Music.

„Zuckerseiten“

- der Buchempfehlungskanal des Instituts für Jugendliteratur

Einmal im Monat präsentieren Karin Haller und Klaus Nowak vom Institut für Jugendliteratur in den „Zuckerseiten“ ihre persönlichen Lieblinge aus der aktuellen Kinder- und Jugendbuchproduktion. Jede Folge steht unter einem bestimmten Motto – von

„Ferien“ über „Geschwister“ und „Natur“ bis hin zu „Reisen“ ist alles dabei, die Auswahl spannt einen breiten Bogen von Titeln für die Kleinsten bis hin zu Jugendbüchern, von anspruchsvoll bis leicht lesbar. Zu sehen auf www.jugendliteratur.at bzw. auf YouTube.

Buchtipps für junge LeserInnen

Unterhaltung – Spannung – Wissen – Themen im Gespräch

Wer Buchempfehlungen klassisch in geschriebener Form bevorzugt oder nach einem Buch für ein bestimmtes „Lesealter“ bzw. konkretes „Leseinteresse“ sucht, der ist auf der Webseite des Instituts für Jugendliteratur www.jugendliteratur.at gut aufgehoben. Zwei Filter, die auch kombiniert nutzbar sind, bringen gezielt lesenswerte Titel zutage.

Unter der Rubrik „Zeitreise“ findet man außerdem persönliche Empfehlungen des

Teams – hier reicht die Sammlung an lesenswerten Büchern zurück bis ins Jahr 1965.

Wer explizit Literatur für jugendliche LeserInnen ab 13 Jahren sucht, wird bei „Ex libris“, von Karin Haller für das gleichnamige Bücherradio auf Ö1 empfohlen, sicher fündig. Das Archiv reicht bis in das Jahr 2002 zurück und umfasst mehr als 150 Titel - eine Reise durch die Entwicklung des deutschsprachigen Jugendbuches der letzten zwanzig Jahre.



Vorlesepass-Gewinnspiel vom Buchklub der Jugend

Egal ob in der Schule, im Home-Schooling, auf der Couch, am Lagerfeuer oder sonst wo – Vorlesen ist wunderbar und wichtig!

Der Buchklub der Jugend lädt alle Volksschulen, Kindergärten, Eltern und Kinder im Rahmen von „Der große Vorlesetag“ ein, beim Vorlesepass-Gewinnspiel mitzumachen! Unter allen Teilnehmenden werden tolle Bücher verlost.

So funktioniert die Teilnahme beim Gewinnspiel:

- Vorlesepass unter www.buchklub.at drucken
- 3 Bücher oder Geschichten vorlesen (lassen) und den Vorlesepass ausfüllen.
- Ein Erwachsener macht ein Foto des ausgefüllten Vorlesepasses. Wir freuen uns zusätzlich über Fotos der Kinder mit dem ausgefüllten Lesepass!
- Der/die Erwachsene
 - o sendet das Foto an buero@vorlesefest.at ODER
 - o wird Fan von www.facebook.com/buchklub und postet das Foto auf der Fanpage
- Teilnahmeschluss ist der 13. Jänner 2021.

Informationen unter www.buchklub.at



Bibliotheksfachstelle der Diözese Eisenstadt

Mag. Nikolaus Faiman
7000 Eisenstadt, St.-Rochus-Straße 21
T +43/2682/777-214 office@martinus.at

Medienstelle - Fachstelle Bibliotheken – Katholische Kirche Vorarlberg

MMag.^a Silvia Freudenthaler
6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
T +43/5522/3485-140 medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at

Fachstelle für Bibliotheken der Diözese Gurk

9020 Klagenfurt, Mariannengasse 2
T +43/463/57770-1051

Diözesanes Bibliotheksreferat Innsbruck

Monika Heinzle
6020 Innsbruck, Riedgasse 9
T +43/512/2230-4405 Monika.Heinzle@dibk.at

Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz

Mag. Christian Dandl
4021 Linz, Kapuzinerstraße 84
T +43/732/7610-3283 biblio@dioezese-linz.at

Referat für Bibliotheken und Leseförderung der Erzdiözese Salzburg

Dr.ⁱⁿ Christina Repolust
5020 Salzburg, Gaisbergstraße 7
T +43/0662/8047-2068 christina.repolust@seelsorge.kirchen.net

Bibliotheksfachstelle der Diözese St. Pölten

Gerlinde Falkensteiner
3101 St. Pölten, Klostersgasse 15-17
T +43/2742/324-3309 bibliothek.pa.stpoelten@kirche.at

Kirchliches Bibliothekswerk der Erzdiözese Wien

Mag. Gerhard Sarman
1010 Wien, Seilerstätte 8
T +43/1/5134256 office@kibi.at

wahrgenommen durch:

LESEZENTRUM Steiermark

Dr.ⁱⁿ Michaela Haller
8020 Graz, Eggenberger Allee 15a
T +43/316/685357-0 office@lesezentrum.at